Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 32. Sonntag den 7. Februar 1892. X. Jahrg.

Das neue Volksschulgesetz.

„Ich will, daß dem Volke die Religion erhalten bleibe!" so sprach der greise Kaiser Wilhelm. Dies Wort war der feste Markstein, auf welchen sich die stützen konnten, denen christlicher Glauben und christliche Moral als größter Schatz des deutschen Volkes gilt.

Der feste Wille des abgeschiedenen Kaisers steht wiederum im Enkel verkörpert da. Oft genug hat unser jetziger Herrscher betont, daß es ihm heiliger Ernst sei mit der Stärkung des christlichen Lebens. Erst am Mittwoch wieder beim Reichskanzlerdiner widersprach der Kaiser entschieden der Auffassung des freisinnigen Abgeordneten Dr. Baumbach, daß mit Humanität und allgemeiner Menschlichkeit gegen die Umsturzbestrebungen etwas ausgerichtet werden könne. Nur eine auf ein entschiedenes Bekenntniß gestützte Religiosität könne heutzutage wirksam und helfend eingreifen.

Aus diesem Sinne heraus entstand das neue Volksschulgesetz, entworfen und im Parlamente mannhaft vertheidigt von einem Minister, dem man in jedem Worte die Ueberzeugungstreue anhört und dem dann auch der Dank des Kaisers wurde. Diejenigen Parteien, welche einen starken christlichen Geist pflegen — die konservative und die Centrumspartei — begrüßen den Entwurf mit Freude, die liberalen Parteien mit haßsprühendem Wüthen — nicht ohne Recht, denn das Gesetz ist ganz vortrefflich dazu geeignet, den auflösenden Tendenzen dieser Parteien entgegenzutreten und denselben den Nährboden zu entziehen.

Da ist es denn, wenn der Staat sich ihnen mit kräftiger That entgegenstellt, ein beliebtes und oft erprobtes Mittel, gewaltig die Lärmtrommel zu rühren und die herannahende „Reaktion" in allen Tonarten zu verkünden. „Der schwarze Mann" — das ist ein Gespenst, vor dem sich der deutsche Michel immer noch fürchtet. „Das Gesetz will uns auf einem der wichtigsten und dem Volke am meisten am Herzen liegenden Gebiete um mehr als ein Jahrhundert zurückwerfen", so jammert die „Thorner Ostd. Ztg." und ruft ihre Mannen zum Streite und die „Thorner Zeitung" accompagnirt sie mit ihrer dünnen Stimme.

Nur die wenigsten, die am Montage im Schützenhause gegen das Gesetz die Hände erheben werden, wissen, worum es sich hier handelt. Das Gesetz vorerst zu kennen und dann zu urtheilen, ist natürlich überflüssig. Weit bequemer ist es, einigen Wortführern zu folgen. Als Schlagwort gilt jetzt: „Die Schule soll der Kirche ausgeliefert werden!" Selbst wenn dies richtig wäre, so würden wir das immer noch für besser halten, als wenn der Irreligiosität weiteres Spiel der freien Kräfte gelassen wird. Was ist denn überhaupt die Kirche? Ist sie denn, wie es nach diesem Geschrei scheinen möchte, eine Einrichtung, die das Volk zu verwahrlosen bezweckt? Die grundlegenden Bestimmungen des Gesetzes sind aber mit derartigen Kautelen umgeben, daß ein Mißbrauch seitens der kirchlichen Organe ausgeschlossen ist. Nach dem Entwurfe wird der Religionsunterricht in der Lehre derjenigen Religionsgemeinschaft ertheilt, welcher die Schüler angehören, die ihn empfangen. Das ist so selbstverständlich, daß dieser Grundsatz keiner weiteren Stütze bedarf. Dann wird weiter bestimmt, daß den Religionsunterricht in der Volksschule die betreffenden Religionsgesellschaften leiten. Hier wird endlich einmal den Religionsgesellschaften das ihnen gebührende Recht eingeräumt, darauf zu halten, daß die christliche Lehre den Kindern rein vermittelt und in ihrer Fassung nicht nivellirenden und vielfach entgegengesetzten Bestrebungen anheimfalle. Mit der Ertheilung des Religionsunterrichts dürfen nur solche Lehrer beauftragt werden, welche sich im Besitz eines, die Befähigung zur Ertheilung des Religionsunterrichts aussprechenden Lehramtszeugnisses befinden. Der Pfarrer der Religionsgesellschaft ist befugt zur Leitung und mit Einvernehmen des Regierungspräsidenten zur Ertheilung des Religionsunterrichts. Eine Zurückweisung des mit der Leitung des Religionsunterrichts Beauftragten vom Besuche der Volksschule ist durch Beschluß des Regierungspräsidenten zuläßig, wenn der Beauftragte die Ordnung der Schule gestört hat. Hierin liegen die Kautelen gegen ungerechtfertigte Eingriffe in die Freiheit der Schule.

Warum sträuben sich nun besonders viele Lehrer gegen die Aufsicht der Religionsgesellschaft? Die Sache geht ja die meisten Lehrer gar nichts an, denn es soll nun nicht mehr jeder Lehrer, sondern nur derjenige Religionsunterricht ertheilen, welcher glaubt, dies im Sinne seiner Kirche thun zu können, und die Befähigung und den eigenen freien Willen dazu durch Prüfung nachgewiesen hat. „Konfessionelle Geographie", die neulich die „Danz. Ztg." als Schreckgespenst hinstellte, ist ein Unding, und evangelische und katholische Buchstabirübungen giebt es sowenig jetzt wie vorher.

Was hier von den Volksschullehrern so perhorrescirt wird, besteht, wie wir neulich (in Nr. 27 d. Ztg.) hervorgehoben haben, an den höheren Lehranstalten schon längst. Hier übt die Kirche thatsächlich und rechtlich eine „Mitherrschaft" aus. Es haben nämlich die Generalsuperintendenten das Recht — und üben es auch aus -- dem Religionsunterricht „beizuwohnen, sich von der sachgemäßen Ertheilung desselben und von den Fortschritten der Schüler zu überzeugen", auch selbst den Unterricht während ihrer Inspektionszeit in die Hand zu nehmen. Sie halten dann mit den Religionslehrern eine Konferenz ab, welcher der Direktor der Anstalt präsidirt, üben Kritik an deren Unterricht und — falls es noth wäre — „versehen dieselben auch mit Weisungen." Es ist jedoch noch niemandem eingefallen, wegen dieser Einrichtung, derselben, welche der neue Entwurf in § 18 auch für die Volksschule wünscht, eine „Auslieferung" der höheren Lehranstalten an die Kirche zu befürchten.

Wir sehen also, daß die an das Gesetz geknüpften Befürchtungen grundlos sind. Es wendet sich aber mit Schärfe gegen den Unglauben und damit gegen die die sittliche Auflösung des Volkes fördernden Bestrebungen, und in diesem Beginnen zur Erhaltung und Belebung des christlich germanischen Volksthums wollen wir der Staatsregierung zur Seite stehen.

Wieweit wir schon gekommen sind, zeigt eine neulich in Berlin gehaltene, von 1000 Personen besuchte Versammlung der „Jungen", in welcher unter tosendem Beifall der Austritt aus der Landeskirche beschlossen wurde. Die Irreligiosität beherrscht bereits große Volksmassen.

Die Eltern aber, die wollen, daß ihre Kinder zu sittlich starken Menschen und nicht blos zu lauen Namenschristen erzogen werden, werden sich nicht von einem Popanz schrecken lassen, sondern mit uns eintreten für die christliche Religion, für das stärkste Bollwerk gegen den Umsturz, der an den Pfeilern des Staates rüttelt und unser Gesellschaftsleben vernichten will!

Politische Tagesschau.

Vom parlamentarischen Diner beim Reichskanzler erfährt die „Staatsb.-Ztg." noch, daß der Kaiser im Gespräche mit verschiedenen Abgeordneten anregend und zwanglos die mannigfachsten Themata anschlug. Die soziale Frage stand im Vordergrunde der Erörterungen; im allgemeinen wurde von der Entwickelung der Sozialdemokratie und ihrem jetzigen Verhalten eingehend gesprochen, in diesem Zusammenhange den bessersituirten Kreisen der Wunsch ans Herz gelegt, zur Hebung der niederen Schichten der Bevölkerung selbstthätig vorzugehen und in der Wohnungsfrage einen stabilen Halt zu geben. Auch das Prinzip der Freizügigkeit wurde gestreift, und vom Falle Heinze ausgehend die dem Bundesrath unterbreitete Vorlage, betreffend die Aenderung der Strafgesetzgebung, durch das Ueberwachen der Prostitution und des Zuhälterwesens begründet. Die Stärkung des religiösen Gefühls müsse von allen Seiten als das erstrebenswerthe Ziel hingestellt werden, alsdann werde auch die Sittlichkeit des Volkes sich heben. Das Hauptgespräch führte der Kaiser mit dem Abgeordneten von Bennigsen und knüpfte dabei an die neusten politischen Vorgänge, speziell das Volksschulgesetz an. Er soll, wie versichert wird, den dringendsten Wunsch ausgesprochen haben, daß die nationalliberale Partei an dem Zustandekommen dieses Gesetzes mitarbeite, und sich bereit erklärt haben, den Ansichten dieser Partei in dieser Richtung entgegenkommen zu wollen. Auf der andern Seite hat der Kaiser nicht mit seinem Staunen zurückgehalten, daß Herr von Bennigsen in seiner Reichstagsrede den Alarmruf habe ertönen lassen und die Partei im Hause der Abgeordneten so energisch gegen die Staatsregierung Front gemacht habe.

In der Frage der Privatschulen soll, wie der „Schles. Ztg." von sonst gut unterrichteter Seite aus Berlin geschrieben wird, das Ministerium bereit sein, den Mittelparteien erhebliche Zugeständnisse zu machen.

Die freisinnigen Blätter bringen folgende Notiz: „Die Oberbürgermeister der größeren Städte in den östlichen Provinzen waren am Donnerstag in Berlin zu einer Konferenz versammelt aus Anlaß des Volksschulgesetzentwurfs. Nach gegenseitigem Austausch der Ansichten wurde es den Kommunalbehörden der einzelnen Orte überlassen, in besonderen Eingaben die großen Nachtheile zu schildern, welche eine Durchführung dieses projektirten Gesetzes für das Schulwesen, insbesondere in den Städten herbeiführen muß." -- In dieser Allgemeinheit dürfte die Notiz kaum zutreffend sein; denn es ist billig daran zu zweifeln, daß sämmtliche Oberbürgermeister der größeren Städte in den östlichen Provinzen Deutsch-Freisinnige sind.

Der Tannhofserbe.

Erzählung von A. von der Elbe.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

„Gut, mein Sohn, sehr gut!" rief Wildführ zufriedenen Tons.

Jetzt kam Gesa, holter die polter, vom Trepplein, vor Rainolds Kammer, herunter auf die Diele gerannt. Mit wilder Geberde fuhr sie auf Heinrich zu.

„Du!" rief sie, „Du wagst Dich in unser Haus? Du, der ihn leiden macht! Hinaus mit Dir, Schandbube — ich halte mich nicht — ich kratze Dir die Augen aus —" sie sprang auf ihn ein. Ihr Vater ergriff sie und versuchte, die Wüthende zu beschwichtigen.

„Gesa!" bat er, „Gesalein, um aller Heiligen willen!" —

„Laß mich, laß mich an ihn, ich ertrage seinen Anblick nicht —" schrie Gesa und versuchte sich von ihrem Vater loszuringen.

„Welch' ein Weib," murmelte Heinrich, der fahl wurde vor Widerwillen. „Ich gehe schon, Gesina," sagte er jetzt mit festem Ton, „ich gehe, ich bleibe aber in unserm Hause. Bist Du wieder anderes Sinnes und willst Frieden machen, so schick in den „Tannenhof", ich weiß, daß ich nicht das Recht habe, Deiner blinden Wuth halber unversöhnlich zu sein. Und Euch, Vater, bitte ich, redet bei meinem Bruder zum Guten." Damit wandte er sich und verließ das Haus.

Jost Wildführ gab die Tochter frei. „Wie konntest Du Dich also geberden!" sagte er, „Wildkatze Du, schäme Dich!"

„Dem tränk ich's ein!" rief Gesa und ballte die Faust nach der Thür, dann wandte sie sich und eilte in Rainolds Kämmerlein zurück.

Oben aber kicherte Frau Märte Brockmann vor sich hin und flüsterte: „Alles ist aus zwischen den zweien. Mit der leben, brr! — Ich reise morgen früh mit Euch, Herr Syndikus Rodis."

„Soll mir an Eurer Seite, schöne Wittib, ein erfreulicher Ritt sein!"

Nachdem zwischen Frau Märte und ihrem neuen Verehrer noch etwas über das eben Gesehene geschwatzt, noch etwas geliebäugelt und dann lange Zeit — bis auf morgen früh — Abschied genommen war, verließ der Syndikus vergnügten Sinnes das „Brusttuch".

Ein ganz eigenes, boshaftes Lächeln schwebte um seinen Mund.

So, so, dachte er, jetzt hast Du Deinen Theil, verliebter Jost, für Dein all zu kluges Feilschen. Den Tort wollte ich Dir doch anthun. Deine hübsche Dicke geht, erlustirt mich auf der Reise, wird fein säuberlich in Braunschweig vor ihrer Thür abgesetzt und ist damit ihn sowohl wie mich los. Der schlaue Mann hätte fast laut heraus gelacht vor Vergnügen, als er sah, wie sein feines Plänchen gelang.

Die soll mich nicht fangen, überlegte er weiter, das Närrlein ist doch nicht pfiffig genug, um mir gefährlich zu werden, ein Spielzeug zur Kurzweil auf der Reise, weiter nichts; aber dem Kaufmanne hatte sie's angethan, es wird ihn schmerzen, so er seine Puppe verliert und das soll's!

Sehr zufrieden mit sich schlenderte der Braunschweiger seiner Herberge zu.

Frau Märte war in großer Aufregung zurück geblieben; sie fuhr im Gemache umher und wollte einpacken, setzte sich dazwischen wieder hin, schaute sich in dem zierlich geschmückten Raum um — den Herr Jost täglich schöner für sie heraus geputzt — und glühte dunkelroth im Gesichte vor Unruhe und Zweifel. Es war doch etwas recht Gutes, was sie hier im Stiche ließ. Und sie hatte auch versprochen, wenn Gesa aus dem Hause ging, da zu bleiben. Aber die schlimme Dirne that's nicht, das stand fest! Nun band Märtle ein neues Gelöbniß — ja Herr Nikolaus Rodis war der rechte für sie; ihr Haus in Braunschweig sollte auch schön gemacht werden, wie es sich für eine Frau Syndikus ziemte. Sie schmunzelte vergnügt bei dem Gedanken und wurde wieder fest in ihrem letzten Entschluß.

Da trat der Hausherr bei ihr ein.

„Ist gut, daß Euer Gast davon gegangen, Vielliebe," sagte er und sah sich mit plötzlichem Erschrecken im Zimmer um. „Was ist das — Eure Sachen aus den Laden gerissen — wollte Euch meine Noth klagen wegen Gesa — wollte mir Trost holen — und nun?"

„Ja, wegen der Gesa — gut, daß Ihr gleich darauf kommt, Rathmann. Ihr glaubt doch nicht, daß die den langen Heinrich noch freit? Erinnert Euch, daß ich Euch immer gesagt habe, bleibt die hastige Jungfer Tochter im Hause, dann gehe ich! Nun habe ich da eben einen wahren Todesschrecken von dem Gebahren des wilden Geschöpfes weggekriegt. Es mögen einen doch alle lieben Heiligen bewahren, mit der unter einem Dache zu leben! Ja guckt mich nur verwundert an, es ist doch so, ich gehe; die Angst vor dem schlimmen Mägdelein treibt mich von hinnen!"

„Ihr geht — geht heim? O allerliebste Märte, thut mir das nicht zu leide!"

„Soll ich eine feine und sichere Reisegesellschaft fahren lassen, die sich höflich mir darbietet?" sagte die Wittfrau etwas verlegen.

„Ihr wollet wirklich mit dem Syndikus gehen?"

„Ja, ich habe es ihm, nach Gesinas Hallo, auf seine wohlgesetzte Bitte zugesagt."

„Mit dem Rodis, dem Rodis! O Märtle, thut das nicht!"

„Weil Ihr Euch mit ihm im Rathe nicht vertragen konntet, weil Ihr den Forderungen unseres Herrn Herzogs widersprachet, weil immer Zank zwischen Euch war, deshalb warft Ihr Euren Grimm auf den feinen Mann. Was habe ich mit Euren Geschäften zu thun?"

„Das ist's nicht allein; er ist nicht redlich, nicht zuverläßig —"

„O Ihr eifersüchtigen Männer, Ihr haßt Euch, weil, weil —" das hübsche Frauchen lachte in sich hinein bei dem angenehmen Gedanken, daß die Liebe der Männer zu ihr die Ursache des Unfriedens sei. Zugleich aber wuchs ihre Ueberzeugung von des Syndikus Neigung für sie, und ihr Entschluß, mit ihm abzureisen, wurde ganz fest. (Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen zum Buchdruckerstreik bringt nachträglich der „Sozialist" in seiner Nr. 5. Das Organ der „Unabhängigen" giebt hier direkt zu, daß der Streik zwar aussichtslos war, daß aber trotzdem oder vielleicht deswegen die Sozialdemokraten diesen Ausstand gut geheißen haben, damit die Buchdrucker durch den Mißerfolg gezwungen würden, sich nur offen an die sozialdemokratische Arbeiterorganisation anzuschließen. Die Forderungen aber, die die Sozialisten in diesem Falle an die Buchdrucker stellen müßten, präzisirt der „Sozialist" dahin, daß 1) die Drucker und Setzer sich daran zu erinnern haben, daß „sie nichts anderes seien, als Proletarier". 2) Daß sie „ihre reaktionären, die ganze übrige Arbeiterklasse schädigenden Forderungen aufgeben müssen, z. B. die durchaus zünftlerische Forderung der Beschränkung der Lehrlingszahl". 3) Daß der Lohn der Drucker und Setzer, der zur Zeit 10 bis 15 Mark über dem der ungelernten Arbeiter stehe, mit dem der anderen Arbeiterschichten auszugleichen, daß also kein Kompromiß mehr mit den Prinzipalen abzuschließen sei. — Wir denken, daß es sich die Buchdruckergehilfen wohl dreimal überlegen werden, ob sie den Verlockungen, in das sozialdemokratische Lager überzugehen, folgen sollen, wenn sie diese Bedingungen für den Anschluß an die sozialdemokratische Arbeiterbewegung gelesen haben. Daß die Sozialdemokratie eine Gleichstellung sämmtlicher Löhne der unter ihrer Aegide organisirten „gelernten" und ungelernten Arbeiter anstrebt und zum Theil schon erreicht hat, ist eine längst bekannte Thatsache. Schließen sich also die Buchdrucker der „großen Organisation" an, dann thun gerade sie den ersten Schritt zur Verschlechterung ihrer materiellen Lage.

Das Gerücht von der im Frühjahr beabsichtigten Reise des italienischen Königspaares nach England erhält sich noch immer. Die Reise soll zur See zurückgelegt werden und der Herzog von Genua die Flotte befehligen.

In Italien machen die brot- und beschäftigungslosen Arbeiter der Regierung seit einiger Zeit viel zu schaffen. In der Kammer wurde die Anfrage gestellt, was die Regierung für die Beschäftigung der brotlosen Arbeiter zu thun gedenke. Der Minister des Innern erwiderte, daß die Regierung das denkbar möglichste thun werde. Wer den Arbeitern von einem Recht auf Arbeit spreche, bethöre sie. Die unbeschäftigten Arbeiter sollten heimkehren. Er werde die Ordnung aufrecht erhalten. — In Mailand kam es zwischen der Polizei und den unbeschäftigten Arbeitern zu einem Konflikt. Die Arbeiter hatten sich vor der Suppenanstalt der Gemeinde versammelt und schrien: „Wir wollen Arbeit und keine Almosen!" Die Polizei mußte, da sie von den Arbeitern angegriffen wurde, von ihren Revolvern Gebrauch machen, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Paris hat die erfreuliche Aussicht auf eine neue Prügelei zwischen Constans und Laur. Laur ist, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, in dem von Lyon nach der Schweiz gehenden Zuge gesehen worden, und da sich der Minister Constans gegenwärtig zur Erholung am Genfer See befindet, so vermuthet man, daß Laur dort versuchen wird; Constans die erhaltenen Ohrfeigen wiederzugeben.

In französischen parlamentarischen Kreisen verlautet, daß eine Anzahl freihändlerischer Deputirter beabsichtige, bei Wiederbeginn der Kammersitzung zu beantragen, daß die Regierung ermächtigt werde, die Zollsätze für Lebensmittel auch unter den Minimaltarif herabzusetzen. Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß dieser Antrag durchdringen wird. — Infolge der ungenügenden Hammelzufuhr ist der Preis für Hammelfleisch in den Centralhallen seit einigen Tagen um 20 Francs per 100 Kilogramm gestiegen. — Finanzminister Rouvier ist erkrankt.

Aus Warschau wird der „Post" gemeldet: In den an der preußischen Grenze gelegenen Städten Suwalki, Augustowo, Kalwarya, Maryampol werden die russischen Garnisonen namentlich durch Kavallerie bedeutend verstärkt und die Kasernen erweitert. Der Warschauer Vizegouverneur v. Andrejew wurde zum Gouverneur von Warschau ernannt. Generalgouverneur Gurko bleibt bestimmt auf seinem Posten.

In Tonkin haben wieder Kämpfe mit den Piraten stattgefunden, über welche widersprechende Meldungen vorliegen. Ein Telegramm aus San Franzisko besagt: Nach Nachrichten aus Shanghai wurden die Piraten in Tonkin durch französische Truppen unter Terrillon angegriffen. Nach langem, heftigem Kampf und nicht unbeträchtlichen Verlusten auf beiden Seiten wurden die Piraten in die Flucht geschlagen. Dagegen wird aus Paris berichtet: Ein offizielles Telegramm berichtet: Oberst Humbert habe am 26. v. M. die festen Plätze Senankoro und Keruane, zu Samory gehörig und etwa 80 Kilometer südlich von Bissaudongou gelegen, besetzt. Bei den Franzosen sei ein (!!) Spahi todt geblieben und zwei Mann verwundet. Das von der Expedition durchschrittene Land wird als reich und fruchtbar geschildert.

Nach Meldungen ans Peking waren alle im Verlaufe der letzten Ereignisse durch ihre friedliche oder zweifelhafte Haltung bloßgestellten Mandarinen abgesetzt worden. Die chinesische Regierung regele fast alle seitens der geschädigten Fremden aufgestellten Forderungen auf Entschädigung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung am 5. Februar 1892.

Die zweite Etatsberathung wird fortgesetzt.

Bei dem Spezialetat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beantragt die Kommission 6000 Mk. von den Besoldungen der Bevollmächtigten und Ministerresidenten als künftig wegfallend zu bezeichnen. Diesen Betrag bezieht gegenwärtig der Gesandte in Stuttgart als persönliche Zulage.

Das Haus nimmt den Kommissionsantrag an; der Rest des Etats des auswärtigen Amts wird genehmigt.

Bei dem Etat des Handelsministeriums werden 300 000 Mk. für den Umbau des königl. Theaters gefordert.

Die Kommission beantragt den Zusatz, daß der Umbau im feuerpolizeilichen Interesse nöthig ist. Der Antrag wird genehmigt.

Beim Etat der Domänen fragt

Abg. Seer (natlib.) an, ob es nicht möglich ist einzurichten, daß der neueintretende Pächter die vom alten errichteten Neubauten gegen Entschädigung zu übernehmen habe.

Minister v. Heyden: Die Regierung habe sich entschieden, eine solche Verpflichtung nicht aufzuerlegen und lieber den alten Pächter selbst zu entschädigen.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (wildkons.) empfiehlt Einführung eines Wollzolls zur Förderung der Schafzucht und Hebung der Landwirthschaft.

Abg. Gerlich (natlib.) bittet auf Maßregeln zu denken, um den kleinen Grundbesitzer gegen den Schaden durch Kontraktbruch der Arbeiter zu sichern, da große Besitzer sich in solchen Fällen schon selbst zu helfen wüßten.

Abg. Stengel (freikons.) schildert den Nachtheil, der den Zuckerfabriken durch den Wegfall der Zuckerprämien entstanden sei, der auch die Landwirthschaft treffe.

Abg. Hamann (Centrum) weiß aus persönlicher Erfahrung, daß der Kleingrundbesitz fortlaufend verschuldet und die hypothekarischen Schuldeintragungen die Löschungen fortwährend übersteigen, namentlich im Westen, wo der kleine Grundbesitz für verschiedene seiner Produkte keinen Absatz finde. Zu beklagen sei, daß wir vom Ackerbaustaat zum Industriestaat übergingen und sich die Leute deshalb vom Lande in die großen Städte drängten. Man verstehe es in den ländlichen Kreisen nicht, daß von den zur Erleichterung der Landwirthschaft bestimmten Geldern jetzt 9 Millionen für Durchführung des Volksschulgesetzes genommen werden sollten.

Abg. Dr. Lieber (Centrum) bittet den Betrieb der staatlichen Mineralquellen kaufmännisch zu organisiren. Der Vertrieb der natürlichen Mineralwässer habe in bedenklicher Weise abgenommen.

Minister v. Heyden: Die Regierung habe auf diesem Felde, namentlich in Selters, mit einer sehr unsoliden Konkurrenz zu kämpfen. Gegen die Ueberlassung derselben an Private zur Ausnutzung lägen erhebliche Bedenken vor.

Abgg. Schaffner und Lotichius (natlib.) wünschen Errichtung eines zweckentsprechenden Badehauses in Ems.

Minister v. Heyden sagt wohlwollende Erwägung zu.

Bei dem Etat der Forsten dankt

Abg. v. Rösselmann (deutschkons.) der Regierung für die den Oberförstern zutheil gewordenen Gehaltserhöhungen und bittet die Gehaltsverhältnisse der höheren Forstbeamten gleichmäßig zu ordnen.

Minister v. Heyden ist einverstanden und sagt Berücksichtigung zu.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (wildkons.) bedauert, daß in diesem Jahre die Summe für Aufforstung von Oedländereien so knapp bemessen ist.

Abg. Gerlich (freikons.) bittet den Minister, den Aufforstungen im Osten der Monarchie die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Durch die Abforstungen werde der Holzdiebstahl gefördert, den man dort gar nicht mehr als Unrecht ansehe.

Abd. Dr. Sattler (natlib.) regt die Idee an, die Domänen im Westen zu verkaufen und den Domänenbesitz im Osten zu erweitern.

Minister v. Heyden: Außer der Frage der Schuldenhaftung bleibt noch zu überlegen, daß die Lage der Landwirthschaft im Osten für Erwerbung von Domänen ungünstig sei und dort Arbeitermangel herrsche.

Beim Etat der landwirthschaftl. Verwaltung wünscht u. a.

Abg. Lohren (freikons.) eine anderweite Organisation der Wasserbaubehörden, damit vermieden werde, daß Bauausführungen in einem Theile eines Flusses einem anderen Theile desselben Nachtheile brächten.

Minister v. Heyden erwidert, daß die Organisation der Wasserbaubehörden gegenwärtig im Ministerium erwogen werde.

Bei der Position „zur Förderung der Land- und Forstwirthschaft im Eifelgebiet 200 000 Mk." äußern die Abgg. Keibel (deutschkons.) und Brockmann (Centrum) Wünsche über Verwendung dieser Fonds.

Die Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung und der Gestütsverwaltung werden ohne weitere Debatte genehmigt.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung Sonnabend. Tagesordnung: Polizeikostengesetz, Etat (Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung).

Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag

164. Sitzung vom 5. Februar 1892.

Die Berathung des Etats des Reichsjustizamts wird fortgesetzt.

Abg. Dr. v. Bar (deutschfreis.) begründet die von ihm eingebrachte Resolution: Die verbündeten Regierungen zur Vorlegung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. die Auslieferung von verurtheilten und angeschuldigten Personen an auswärtige Regierungen, aufzufordern, in welchem 1) die Auslieferung, in Ansehung sowohl der Bewilligung der einzelnen Auslieferungen, wie der Abschließung von Auslieferungsverträgen der ausschließlichen Zuständigkeit des Reichs überwiesen; 2) die Bewilligung der einzelnen Auslieferungen von der Mitwirkung der Gerichtshöfe abhängig gemacht wird, und 3) die Regierungen verpflichtet werden, die Aufhebung der von ihnen mit auswärtigen Regierungen abgeschlossenen, besonderen Auslieferungsverträge herbeizuführen, unbeschadet jedoch derjenigen etwa bestehenden Verträge und vertragsmäßigen Bestimmungen, welche die Rechtshilfe in Grenzbezirken bezüglich der Feld-, Forst- und Jagdfrevel betreffen.

Staatssekretär Dr. Bosse konstatirt, daß weder beim Reichsjustizamte noch beim auswärtigen Amte bisher Wünsche oder Anregungen zu einer anderweiten Regelung dieser Materie gelangt seien; das lasse doch darauf schließen, daß ein Bedürfniß hierzu im allgemeinen nicht anerkannt werde. Es liege kein Anlaß vor, an dieser Praxis etwas zu ändern.

Abg. Dr. Hartmann (deutschkons.) schließt sich dem vollständig an. (Zuruf des Abg. Bebel: Selbstverständlich!) Der jetzige Zustand sei viel zweckmäßiger, als der, welcher durch den Antrag geschaffen werden soll. Er empfehle deshalb Ablehnung der Resolution.

Abg. Gröber (Centrum): In der beantragten Mitwirkung der Gerichte würde er eine Entlastung der politischen Verantwortlichkeit des Reichs erblicken. Im übrigen könne er der Resolution nicht zustimmen; dieselbe würde eine Abänderung der Verfassung bedingen, die er nicht für zweckmäßig erachten könne. Auf diese Weise könnte man die Rechte der Einzelstaaten mit einem Federstrich beseitigen.

Abg. Frhr. v. Gültlingen (freikons.) vermag für die beantragte Regelung ein Bedürfniß nicht anzuerkennen, wie überhaupt zu weiterem unitarischen Vorgehen die Verhältnisse nicht angethan seien.

Abg. Dr. v. Bar (deutschfreis.): Heute gehen ja die Dinge ruhig vor sich, aber es könnten Zeiten kommen, in denen eine Ausweisung großes Aufsehen mache und politische Weiterungen veranlasse.

Abg. Bebel (Soz.): Die Abschließung von Auslieferungsverträgen müsse Sache des Reichs sein, wenn nicht unhaltbare Zustände eintreten sollen.

Abg. Dr. Meyer (deutschfreis.): In prinzipieller Weise sei die Grenze zwischen der Macht des Reichs und der Partikularstaaten vorläufig unverrückbar festgesetzt; aber die Bedürfnisse des praktischen Lebens hätten doch zu einer thatsächlichen Hinausschiebung der Grenzsteine geführt. (Beifall).

Abg. Dr. Osann (natlib.) erklärt, mit einem großen Theil seiner politischen Freunde der Resolution sympathisch gegenüberzustehen, beantragt aber bei der Schwierigkeit der Materie Vorberathung in einer Kommission.

Nachdem sich noch Abgg. Spahn (Centrum) und Dr. Hartmann (deutschkons.) gegen die Resolution sowohl, als gegen deren Kommissionsverweisung ausgesprochen, macht sich bei der Abstimmung über den Antrag auf Kommissionsverweisung Auszählung nöthig, wobei sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergiebt.

Morgen: Etat.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Februar 1892.

— Se. M. der Kaiser hat sich heute Vormittag über Eberswalde nach der Schorfhaide zu einer Pürschjagd begeben. Nach Beendigung derselben begiebt sich der Kaiser nach Jagdschloß Hubertusstock, woselbst er auch voraussichtlich übernachten wird.

— Seine Majestät der Kaiser hat dem italienischen Ministerpräsidenten, Marquis di Rudini, den Schwarzen Adlerorden verliehen.

— Gestern empfing der Kaiser den neuen siamesischen Gesandten, der seine Beglaubigung überreichte.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich hat nach ihrer letzten Erkrankung gestern die erste Spazierfahrt wieder unternehmen können.

— Ihre königliche Hoheit die Großherzogin von Baden hat sich gestern Nachmittag von Berlin wieder nach Karlsruhe zurückbegeben.

— In dem Befinden des italienischen Botschafters am hiesigen Hofe, Grafen Launay, ist heute leider eine Wendung zum schlimmen zu konstatiren. Die Lungenentzündung hat einen bedenklichen Charakter angenommen, die Kräfte nehmen in besorgnißerregender Weise ab.

— An der Börse entwickelte sich bereits ein sehr lebhaftes Geschäft in den neuesten Anleihen, und hierbei stellte sich der Kurs auf 83,80 Prozent. Die alten 3prozent. Anleihen behielten ihren gestrigen Kurs bei.

— Die Nachricht, daß die Grundzüge des Volksschulgesetzentwurfs bereits der letzten Bischofskonferenz vorgelegen und von dieser gebilligt waren, wird von der „Köln. Volkszeitung" energisch dementirt.

— Der Chirurgen-Kongreß soll, wie verlautet, in diesem Jahre ausnahmsweise nicht im April zusammentreten, sondern in die Pfingstwoche verlegt werden. Man hofft, daß das Langenbeck-Haus bis dahin fertiggestellt ist und dann gleichzeitig eingeweiht werden kann. Wie bekannt, ist die „Deutsche Gesellschaft für Chirurgie" die Eigenthümerin des Langenbeck-Hauses, während der Berliner medizinischen Gesellschaft ein Benutzungsrecht zusteht.

-- Im Breslauer Innungsausschusse wurde, wie man schreibt, dieser Tage mitgetheilt, Minister von Boetticher habe eine Abordnung der Central-Innungsvorstände dringend gebeten, doch ja nicht die Auflösung der Innungen zu beschließen.

— Der Ostdeutsche Handwerkerbund beantragt auf dem Berliner Handwerkertage, daß die Handwerker künftig bei politischen Wahlen nur solche Kandidaten unterstützen sollen, welche für ihre sämmtlichen Forderungen einzutreten versprechen, andernfalls sollen sie überall mit eigenen Kandidaten vorgehen.

— Der Geschäftsführer der deutschen Turnvereine, Dr. Goetz in Lindenau, ist gestorben.

— Der Herausgeber der „Liberalen Correspondenz" und des „Deutschen Reichsblattes", Johannes Bartsch, ist an den Folgen eines Herzleidens gestern hierselbst im 52. Lebensjahre verschieden.

— Die „Nationalliberale Korrespondenz" schreibt: Von der Kandidatur Bennigsens zur Landtagsersatzwahl in Göttingen sei Abstand genommen worden.

-- Der Vorstand der Anwaltskammer für Berlin hat beschlossen, wegen des Verhaltens des Landgerichts-Direktors Brausewetter im Prozeß Schweizer-Prager Beschwerde beim Justizminister zu führen.

— Wie die „N. Pr. Ztg." hört, findet am 6. d. M. die Verhandlung gegen den Grafen Limburg-Stirum vor dem Disziplinar-Gerichtshofe statt.

— Der Bundesrath genehmigte gestern die Ausführungsbestimmungen zu den neuen Handelsverträgen und stimmte dem Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen, betreffend die Kreisstraßen zu.

— Hinsichtlich der schlesischen Weber theilte Geheimer Kommerzienrath Dr. Websky in der Schweidnitzer Handelskammer mit, daß die Weber noch immer der Unterstützung bedürfen. Es sei bis jetzt erst gelungen, 15 Weberkinder anderen Berufsarten zuzuführen. Von der Einführung der Plüschweberei verspricht sich die Handelskammer nichts.

— Das am 25. v. M. erlassene Verbot des Abtriebs von Vieh vom Centralviehhofe ist gestern wieder aufgehoben worden.

— Der „Vorwärts" veröffentlicht eine Quittung über die eingegangenen Parteigelder. Es figuriren darin u. a. „Werther" mit 3000 Mark, der 1. Hamburger Wahlkreis mit 2 Raten von 3000 und 1000 Mark, Hamburg „Jungs hold fast" 8000 und „V" IV. Quartal 9228 Mark.

Ausland.

Wien, 4. Februar. Das Abgeordnetenhaus ist heute in die Spezialdebatte über den Börsensteuer-Gesetzentwurf eingetreten.

Beregszaß, 3. Februar. Anläßlich der Wahlen hat gestern zwischen dem Obergespan Lonyay und dem bei der Wahl unterlegenen Kandidaten der Unabhängigkeitspatei Luby ein Säbelduell stattgefunden. Lonyay wurde leicht, Luby schwer verletzt.

Montdidier, 5. Februar. Der Gerichtshof fällte das Urtheil in Sachen der Einsetzung des Papstes zum Universalerben seitens der Marquise de Bellière dahin, daß der Papst ungeachtet der Vorgänge von 1870 Souverän sei und als solcher Frankreich erben könne.

Madrid, 5. Februar. Senat. Der Minister des Auswärtigen erklärte das Gerücht von der Verletzung des spanischen Gebiets in der Nähe von Gibraltar durch englische Soldaten für unbegründet. Das gestrige Gerücht, der König sei unwohl, entbehrt ebenfalls jeglicher Begründung. Der König und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie seien vollständig wohl.

Brüssel, 5. Februar. Die Sozialisten veranstalteten gestern Abend eine zahlreich besuchte Protestversammlung gegen die Verweisung des Revisionsentwurfes an die Zentralsektion. Mehrere Redner hielten erregte Ansprachen; sie wurden durch aufrührerische Zwischenrufe unterbrochen. Nach der Versammlung durchzogen die Manifestanten unter Absingung der Marseillaise und den Rufen: „Es lebe die Revolution und die Revision!" die Straßen. Ohne ernstere Zwischenfälle wurde die Menge zerstreut.

London, 5. Februar. Taucher, welche heute die „Eider" untersuchten, erklärten, das Schiff sei stark beschädigt und es sei garkeine Hoffnung, dasselbe wieder flott zu machen.

Athen, 4. Februar. Prinz Karl von Hohenzollern ist heute nach Italien abgereist.

Provinzialnachrichten.

(:) **Strasburg**, 5. Februar. (Zum Zweck gemeinsamen Kartoffelraubes) überfiel vorgestern in den Abendstunden eine Anzahl Diebe die Mieten des nahe gelegenen Gutes Willamowo, dessen Besitzer verreist war. Der Wächter bemerkte die Diebe und alarmirte die Gutsbewohner. Da man über die Zahl der Diebe, die später auf 10 geschätzt wurde, im Unklaren war, scheuten sich die Instleute gegen die Eindringlinge vorzugehen und sandten einen Boten zu Pferde nach Hilfe aus. Dieser wurde angehalten, vom Pferde gezerrt und schwer zerschlagen. Durch den Lärm wurden jedoch Nachbarn aufmerksam gemacht; dieselben erschienen mit Schießwaffen und verscheuchten die Diebe durch Abgabe mehrerer Schüsse. Zur Feststellung der nicht erkannten Verbrecher sind polizeilicherseits umfangreiche Maßregeln sogleich getroffen worden und soll man denselben bereits auf der Spur sein.

][**Neumark** Westpr., 4. Februar. (Verschiedenes). Der Diätenverein der Geschworenen des Kreises Löbau hatte bei einer Mitgliederzahl von 77 im vergangenen Jahre eine Einnahme von 1070,84 Mk., die Ausgabe betrug 633,15 Mk., mithin Bestand 433,69 Mk. An Diäten wurden 1891 an 12 Mitglieder 600 Mk. gezahlt. — Der hiesige Vaterländische Frauenverein veranstaltet an diesem Sonntage zum Besten der hiesigen Armen einen Bazar mit Verlosung, musikalischer Aufführung und Theater. — Unsere Fortbildungsschule erfreut sich einer regen Theilnahme und zählt 52 Schüler. Dieselbe giebt einen dreimal wöchentlichen Unterricht und zwar Sonntag, Montag und Mittwoch. — Herr Landrath von Bonin beabsichtigt für Neumark und Umgegend einen Pferdezuchtverein ins Leben zu rufen und findet deshalb in den nächsten Tagen eine Versammlung in Landshuts Hotel statt. — Bei einer außerordentlichen Generalversammlung der allgemeinen Ortskrankenkasse, bei der es sich

um Ansammlung eines Reservefonds handelt, erhöhten die Mitglieder nicht das Krankengeld, sondern setzten dasselbe für Kranke von 75 Pf. auf 50 Pf. herab, um zu einem Reservefonds zu gelangen; vielleicht hat aber die Kasse die Rechnung — ohne die Regierung gemacht, da der Arbeiter darin keine Wohlthat findet, krank zu sein und mit 50 Pf. pro Tag zu leben. Hoffentlich wird die Regierung über diesen Beschluß auch noch ein Wörtchen mitreden. — Dem Besitzer Sch. aus Lekarth ging in unserm Städtchen das Fuhrwerk durch; seine Frau, welche auf demselben saß, hatte sich dermaßen erschreckt, daß innerhalb kurzer Zeit der Tod eintrat.

() **Marienwerder**, 5. Februar. (Aufforstung von Oedländereien). In letzter Zeit ist durch den Herrn Regierungspräsidenten die Aufforstung von öde liegenden Strecken in Aussicht genommen, und zwar die in der Feldmark Roszütz belegene Fläche von etwa 115 ha Sandboden. Diese Landfläche war seit langen Zeiten zum größten Theile mit Wald bestanden. Seit dieser aber abgeholzt worden und der Sand so blos gelegt ist, schreitet die Versandung des angrenzenden fruchtbaren Landes langsam fort. Eine Wiederaufforstung jenes Terrains ist um so schwieriger und kostspieliger, weil der fliegende Sand, bevor eine Bepflanzung mit Nutzhölzern erfolgen kann, erst festgesetzt werden muß. Es bleibt zu hoffen, daß dieses Projekt in Bälde zur Ausführung kommen wird.

Dirschau, 5. Februar. (Westpreußischer Wahlverein). Unter dem Vorsitz des Herrn von Puttkamer-Plauth beschloß die heutige, etwa 400 Theilnehmer umfassende Versammlung von Landwirthen und Gewerbetreibenden, einen westpreußischen Wahlverein zu gründen. Es wurde ein Statut angenommen. Der Zweck des Vereins soll sein, dahin zu wirken, daß bei allen Wahlen besonders zu politischen Vertretungskörpern des Reichs und des Staats nur solche Abgeordnete gewählt werden, die das Vereinsprogramm zu dem ihrigen machen, ferner dahin, daß der Kampf der bisherigen politischen Parteien aufhöre und alle Wähler Westpreußens, soweit dies irgend möglich, zur Förderung der Interessen der Provinz vereint werden. Der Verein will für Landwirthschaft, Handel, Gewerbe eintreten, u. a. für Beibehaltung des Zollschutzes, Einführung der Doppelwährung, Aufhebung des Identitäts-Nachweises, den gewerblichen Befähigungs-Nachweis u. s. w. Es wurde eine Dankadresse an die Herren v. Mirbach und Holtz-Parlin für die Vertretung der Landwirthschaft im Abgeordnetenhause beschlossen.

Tapiau, 4. Februar. (Bei dem letzten heftigen Sturm) stürzte abends die Thurmspitze auf das Dach herab, glücklicherweise ohne weiteren Schaden zu verursachen oder Menschenleben zu gefährden.

Eydtkuhnen, 3. Februar. (Pferdetransport). In den letzten Tagen trafen größere Pferdetransporte aus Rußland hier ein; demnächst sollen auch 6000 russische Pferde für die schwedische Armee hier durchkommen.

+ **Posen**, 5. Februar. (Ueberschwemmung). Durch den Druck des Wachswassers ist die Eisdecke der Warthe heute gelöst worden. Der Eisgang von oberhalb war bis Abend schwach. Eine Versetzung an der großen Festungsschleuse konnte daher nicht eintreten; nur an den fünf östlichen Jochen staute das Eis. Große Eismassen wurden auch in den ersten Ueberfall getrieben, wo sie sich festgesetzt haben. Die Flutwelle aus Pogorzelice ist heute eingetroffen. Infolgedessen stieg die Warthe von 3,18 Meter auf 3,80 Meter bis 4 Uhr nachmittags. Innerhalb der Stadt ist die Warthe bis jetzt unbedeutend ausgeufert. An der überschwemmten Dominikanerwiese haben einige Gärten Wasser erhalten. Dagegen stehen die Eichwaldwiesen hoch unter Wasser. Auch die Eichwaldstraße wird eine lange Strecke überflutet. Die Bewohner an derselben haben zu Kähnen und Laufstegen greifen müssen. In Pogorzelice und Schrimm fällt die Warthe.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. Februar 1892.

— (Se. Majestät der Kaiser) wird in diesem Jahre unserer Provinz mehrere Besuche abstatten. Wie derselbe sich auf dem parlamentarischen Herrenabend bei dem Reichskanzler zu dem Oberbürgermeister Dr. Baumbach äußerte, gedenkt er iu diesem Jahr wieder nach Marienburg zu kommen (wahrscheinlich anläßlich des alljährlichen Jagdausfluges nach Prökelwitz) und von da auch einen Abstecher nach der alten Hansestadt Danzig zu machen. Ferner beabsichtigt der Kaiser am 4. Mai d. J. der Feier des 175jährigen Bestehens des Kürassier-Regiments Graf Wrangel (Ostpreuß. Nr. 3) in Königsberg beizuwohnen. — Wie bekannt, hat Se. Majestät der Kaiser unserm jetzigen Kommandanten Herrn Generalmajor von Hagen gegenüber die Absicht geäußert, in diesem Jahre auch Thorn zu besuchen.

— (Zum Volksschulgesetzentwurf). Entgegen den Behauptungen der freisinnigen und liberalen Blätter konstatiren wir, daß weder in Graudenz noch in Bromberg sich an den Einladungen zu den Protestkundgebungen gegen den Gesetzentwurf konservative Männer betheiligt haben. Es ist dies eitel Flunkerei, mit welcher man einen Druck auf die konservativen Elemente ausüben will, um sie in die Protestversammlungen zu bekommen. Sowohl unter der Graudenzer wie Bromberger Einladung befinden sich ausschließlich Namen von Personen, die entweder zur sogenannten „Mittelpartei" oder freisinnigen Partei sich bekennen. — Dem liberalen Bürgerthum, das von den Parteiführern gegen den Gesetzentwurf hier am Montag ins Feld geführt werden soll, rufen wir heute die Mahnung zu, den Standpunkt, auf den man es stellen will, zuvor noch genau zu prüfen. Schon ist Dank der ungehindert schaltenden sozialistischen Lehre an manchen Orten das frühere gute Verhältniß zwischen Chef und Angestellten auch im Handelsstande nicht mehr das alte. Die christliche Lehre, deren Ausbreitung man hindern will, muß der sozialistischen gegenüber gestellt werden, wenn nicht hier ebenfalls eine unüberbrückbare Kluft aufgerissen werden soll. In der Reichshauptstadt sind die finsteren Mächte schon eifrig bei ihrer Arbeit und von dort wird sie auch anderwärts verpflanzt werden. Die Situation ist klar und deutlich, täuschen wir uns nicht!

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Inspektor Albert Rosenberg ist als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Paulshof vom königl. Landrath bestätigt worden.

— (Coppernikusverein). Monatliche Sitzung Montag den 8. Februar abends 8 Uhr im Saale von Voß, Baderstraße 19. — Geschäftliche Mittheilungen. — Aufnahme von zwei Mitgliedern. — Verleihung von zwei Raten des Stipendiums. — Bericht und Entlastung der Kassenverwaltung. — Feier des 19. Februar. — Antrag des Vorstandes auf Vollmacht zur Verausgabung von 600 Mark zur Veröffentlichung der Alterthümer der Marienkirche. — Wissenschaftliche Mittheilung aus den eingereichten Arbeiten, desgl. über das Nivellement der Weichsel (Pegel 2c.).

— (Zum deutschen Innungs- und Handwerkertage). Von den hiesigen Innungen hat, wie mitgetheilt, nur die Bäckerinnung allein die Beschickung des deutschen Innungstages durch einen Delegirten abgelehnt. Sie hält ihre Organisation, den „Germaniabund", zur Förderung ihrer gewerblichen Interessen für stark genug. Man kann zugeben, daß das Bäckergewerbe ein apartes ist, das unter einer Schmutzkonkurrenz kaum zu leiden hat und auch am wenigsten von der Kapitalgewalt gefährdet erscheint. Dennoch haben wir bereits Beispiele an einzelnen Orten, wo das Großkapital sich auch dieses Erwerbzweiges bemächtigt und die darin thätigen Existenzen aus dem Mittelstande theilweise dem Untergange preisgegeben oder dem Proletariat überliefert hat. Dazu kommt noch, daß die Sozialdemokratie neuerdings als Operationsfeld, wo sie am leichtesten ihre Forderungen durchsetzen zu können glaubt, gerade das Bäckergewerbe ausersehen hat. So wollen die Sozialdemokraten in Berlin die Verkürzung der Arbeitszeit für die Bäckergesellen dadurch erreichen, daß sie der Reihe nach über die einzelnen Bäckereien den Boykott verhängen, bis die Forderung durchgesetzt ist. In Königsberg war ein solches Vorgehen der Sozialdemokratie von einem theilweisen Erfolg begleitet. Daß hierbei auch andere Tendenzen hervortreten, ist klar. Angesichts dieser Sachlage können wir dem Beschlusse der Thorner Bäckerinnung, sich von der allgemeinen Handwerkerbewegung abzusondern, nicht zustimmen. Eine ernste Zukunft könnte zu leicht manches anscheinend ganz fest aufgerichtete Schutzwerk einer einzelnen Korporation zertrümmern. Deshalb möchten wir heute hier die Hoffnung aussprechen, daß die Thorner Bäckerinnung ihren Beschluß nochmals in Erwägung nimmt und dahin einig wird, **gemeinsam mit den übrigen befreundeten Thorner Innungen die großen allgemeinen Ziele der deutschen Handwerkerbewegung zu fördern.**

— (Innungsversammlung). Die Klempnerinnung hielt gestern Abend im Schützenhause eine Innungsversammlung ab, in welcher beschlossen wurde, den Handwerkertag in Berlin zu beschicken. Die Innungsmeister Herren R. Schultz und H. Patz wurden zu Delegirten gewählt. — Die kombinirte Schlosserinnung entsendet Herrn Uhrmachermeister Lange als Delegirten, laut Beschluß in vorgestrigen Sitzung.

— (Sonntagsruhe). Gestern Nachmittag fand, wie bereits berichtet, im Nicolai'schen Lokale unter dem Vorsitz des Herrn Kaufmann Schwartz jun. inbetreff der Sonntagsruhe eine von etwa 80 Personen besuchte Versammlung statt, deren Resultat wir mitgetheilt haben; wir führen hier noch einiges aus der Diskussion an. Herr Glückmann forderte namens der Cigarrenhändler die Offenhaltung der Geschäfte Sonntags von 7—9 Uhr vormittags und von 11—6 Uhr nachmittags. Auf Vorschlag des Herrn Cigarrenhändler Wollenberg wurde zunächst über den anderweitig eingebrachten Antrag abgestimmt, die Zeit der Offenhaltung auf 7—9 und 11—2 Uhr festzusetzen. Dieser Antrag wurde von 7/8 der Anwesenden angenommen. Herr Glückmann beharrte bei seiner Forderung, da der Sonntagnachmittag die Haupteinnahme bilde. Herr Max Cohn. behauptete dasselbe vom Galanteriewaarengeschäft. Auch die Manufakturisten verlangten besondere Berücksichtigung. Der Vorsitzende setzte auseinander, daß das Gesetz bei besonderen Gelegenheiten, wie zur Weihnachtszeit und an Jahrmärkten, Ausnahmen gestatte, welche bei der Polizei für den einzelnen Fall zu beantragen seien. Es blieb bei dem obigen Gutachten der Majorität.

— (Vortrag). Im Artushofe hielt gestern Abend vor den Mitgliedern des kaufmännischen Vereins Herr Dr. Pohlmeyer aus Berlin einen Vortrag über Wesen und Werth der Volksbildung für die menschliche Gesellschaft. Der Vortragende beleuchtete die Ziele des „Vereins für Volksbildung", dessen Aufgabe es sei, durch gute Schriften veredelnd auf das Volk zu wirken und die Schundlitteratur zu verdrängen; er verbreitete sich weiter über die bestehende Unzufriedenheit, die durch Nahrungssorgen hervorgerufen werde. Diese hinwiederum haben ihren Grund in dem leichtsinnigen Eingehen von Ehen. Die baldige Zerstörung des Familienglücks treibe die Männer der Sozialdemokratie in die Arme. Der Frau des Arbeiters darf für die Erziehung ihrer Kinder ein gewisser Grad von Bildung nicht fehlen, ebenso wie dem Arbeiter gewisse gesellschaftliche Rechte zustehen. Große Aufgaben stehen dem „Verein für Volksbildung", der gerade auf die Arbeiterbildung sein Hauptaugenmerk richte, noch bevor, wozu es ernster Arbeit bedürfe. Der Vortrag fand bei der zahlreichen Zuhörerschaft großen Beifall.

— (Vaterländischer Frauenverein). Vom 24. Novbr. v. J. bis zum 2. d. M. sind an Unterstützungen gegeben: 107,60 Mk. an 39 Empfänger, 225 Rationen Lebensmittel im Werthe von 193,28 Mk., 9½ Flaschen Wein an 10, 1 Flasche Saft, ½ Glas Früchte an 3 Kranke, 23½ Centner Kohlen an 16 Familien. 15 Personen erhielten abwechselnd in 80 Häusern Mittagstisch. Zur Unterstützung armer Wöchnerinnen wurden 10,60 Mk. für Kinderwäsche verausgabt. Die Armenpflegerin machte 332 Pflegebesuche. An außerordentlichen Zuwendungen gingen derselben (Schwester Johanna, Gerberstraße 286) zu: 62 Mk. von 8 Gebern, 1 Morphiumspritze von 1 Geber, Kleidungsstücke und Spielsachen von 25 Gebern, 1 Taschenuhr, Aepfel und Pfefferkuchen von 2, 10 Flaschen Wein von 1, 3 Flaschen Wein von 1, 3 Flaschen Wein von je 1, einiges Küchengeräth von 1 Wohlthäter.

— (Die Weinschenck'sche Konkursmasse) wird nach einer Mittheilung in verschiedenen Blättern in nächster Zeit zur Auszahlung an die Gläubiger kommen. Wie genaue Berechnungen ergeben, werden die Gläubiger 18 Proz. ihrer Forderungen erhalten und später noch ca ½ Proz., da einige Ausstände zur Zeit noch nicht eingezogen werden können. Das ist ein schlimmes Resultat und darum bedauerlich, daß die von Herrn Kaufmann Fehlauer s. Z. vorgeschlagene außergerichtliche Einigung nicht zu Stande kam, wobei sicher 40 Prozent für die Gläubiger herausgekommen wären.

— (Gesangsabtheilung des Turnvereins). In der gestrigen Generalversammlung wurde zunächst der Jahresbericht erstattet und dann zur Vorstandswahl geschritten, welche folgendes Resultat ergab: Die Herren Hoppe (Vorsitzender), Franke I (Kassirer), Tapper (Schriftführer), Schwarz (Dirigent), Franke II (Notenwart), Salomon jun. (Vergnügungsrath).

— (Verpflegung von Durchreisenden). Der Kreisausschuß hat mit der Verwaltung der Volksküche ein Abkommen getroffen, wonach den Durchreisenden gegen eine von der Polizeiverwaltung unentgeltlich eingehändigte Marke in der Volksküche Mittag- und Abendessen verabreicht wird, während sie Nachtquartier und Frühstück in der Natural-Verpflegungsstation der Culmer Vorstadt erhalten.

— (Altersrente). Im Kreise Thorn, außer der Stadt Thorn, haben noch folgende Personen Altersrente zugebilligt erhalten: Kuhhirt Johann Gorny-Bischöfl. Papau, Tagelöhner Mathäus Kwiatkowski-Gostkowo, Kuhhirt Karl Kirstein-Pensau, Arbeiter Josef Kanarek-Leibitsch, Gärtner Josef Zapalowski-Mocker. Die Zahl der Altersrentner ist damit auf 134 gestiegen.

— (Bei der Ausbietung des alten Fortifikationsgebäudes) in der Heiligengeiststraße gab der Kaufmann A. W. Cohn das Meistgebot mit 50 100 Mark ab.

— (Unfall). Am Mittwoch war die bei Herrn Rittergutsbesitzer Wegner-Ostaszewo bedienstete Arbeiterin Rosalie Kasperowitsch an der Häckselmaschine beschäftigt. Dabei wurde sie von ihrer Schwester aufgefordert, den heruntergeglittenen Treibriemen auflegen zu helfen. Als sie dies versuchte, wurde ihre Jacke von der Welle erfaßt und sie selbst auf die Welle gezogen. Durch die Belastung fiel glücklicherweise der Hauptriemen herab und die Maschine stand still. Die K. hat eine Quetschung der Unterleibsorgane erlitten, die aber nicht lebensgefährlich ist.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde eine grüne Geldbörse auf dem altstädtischen Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,68 Meter über Null. Das Wasser fällt langsam. Der Haupteisgang ist vorüber, eine Gefahr für unsere Niederungen nicht mehr vorhanden. Der heutige Eisgang ist schwach, kleinere Eisschollen treiben in halber Weichselbreite vorüber. Die Weichsel dürfte am Montag schon ganz eisfrei sein. Inzwischen ist im unteren Laufe der Eisaufbruch so energisch betrieben worden, daß die Stromrinne Donnerstag Mittag bereits bei Gerdin (etwa 1 Meile oberhalb von Dirschau) hergestellt war. Gegen Abend arbeiteten die Dampfer an der großen Stopfung, die sich bei Schlanz gebildet hatte, und jetzt dürften dieselben bereits die Theilung bei Pieckel erreicht haben.

— (Viehmarkt). Der Vieh- und Pferdemarkt am Donnerstag war von 168 Pferden, 80 mageren Rindern, 120 fetten und 300 mageren Schweinen, 8 Kälbern und 3 Schafen beschickt. Es wurden für den Centner Lebendgewicht gezahlt für fette Schweine 33—36 Mk., für magere 27—30 Mk. und für Rinder 20—27 Mk.

Mannigfaltiges.

(Zu den Verhaftungen von Sozialdemokraten), welche in der letzten Zeit in Berlin vorgenommen worden sind, erhält die „Krz. Ztg." eine Zuschrift von unterrichteter Seite, der zu entnehmen ist, daß die Verhaftungen in erster Linie im Zusammenhang stehen mit einer noch aus der Zeit des Sozialistengesetzes herrührenden Geheimorganisation, die neben der Organisation in öffentlichen Vereinen bestand und in der sich besonders die sozialdemokratische Opposition zusammen fand. Innerhalb dieser geheimen Klubs seien anarchistisch-revolutionäre Schriften verbreitet worden, vor allem die Londoner „Autonomie" und die Schriften Kraotkins.

(Der Bankverein in Naumburg a. S.) hat seine Zahlungen eingestellt; die Konkurseröffnung gilt als unvermeidlich. Die Gesellschaft galt als solide und ist der Zusammenbruch durch leichtsinnige Kreditgewährung herbeigeführt worden. Der erste Direktor, Stadtrath Friedrich Fohz, hat sich bereits vor einigen Tagen vergiftet. Das Aktienkapital der Bank betrug 750 000 Mark, die Reserven 350 000 Mark. In Berlin ist die Deutsche Genossenschaftsbank betheiligt.

(Werth-Diebstahl.) Aus einem Postwagen des Paris—Amsterdamer Schnellzuges wurden 17 Werthsendungen im Betrage von 182 000 Frcs. gestohlen. Der Diebstahl wurde zwischen den Stationen Rosendael und Utrecht verübt. Von den Dieben konnte bis jetzt keine Spur entdeckt werden.

(Todesfall.) Die bekannte Schriftstellerin Emilie Flygare-Carlén, ist in der letzten Nacht in Stockholm gestorben. Emilia [Flygare-] Carlén, die bekannteste schwedische Romanschriftstellerin, war am 8. August 1807 zu Strömstadt geboren, heirathete, 20 Jahre alt, den Arzt A. Flygare in Smaland, nach dessen Tod sie 1833 nach Strömstadt zurückkehrte. Die Zahl ihrer Werke ist eine ungemein große; in deutscher Uebersetzung erschienen sie zuerst in 96 Bändchen in Stuttgart 1869—70. Flygare-Carlén besaß einen offenen, klaren Blick in das Leben, namentiich in das allgemeine Tagesleben des Mittelstandes, das sie mit unübertroffener Treue zu schildern wußte. Namentlich in dem letzten Jahrzehnt sind ihre Werke in Deutschland sehr viel gelesen worden.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Warschau, 6. Februar. Wasserstand der Weichsel heute früh 6 Uhr 2,84 Meter. Die Weichsel ist eisfrei.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. Febr.	5. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	199—70	199—90
Wechsel auf Warschau kurz	199—50	199—95
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—80	98—90
Preußische 4 % Konsols	106—90	106—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—80	62—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—40	60—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—50	95—40
Diskonto Kommandit Antheile	185—60	185—70
Oesterreichische Kreditaktien	171—	170—90
Oesterreichische Banknoten	172—80	172—95
Weizen gelber: April-Mai	201—75	197—
Mai-Juni	203—50	198—75
loko in Newyork	105—25	101—75
Roggen: loko	207—	206—
April-Mai	205—	200—50
Mai-Juni	203—25	198—70
Juni-Juli	201—	196—70
Rüböl: April-Mai	56—	55—60
Sept.-Oktb.	55—50	55—20
Spiritus:		
50er loko	64—70	64—60
70er loko	45—20	45—20
70er April-Mai	45—80	45—30
70er Juli-August	47—	46—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 5. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß still. Zufuhr 15 000 Liter. Gekündigt 5000 Liter. Loko kontingentirt 64,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 45,00 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 6. Februar 1892.

Wetter: feucht.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen bleibt anhaltend flau, der Abzug stockt vollständig, 113 Pfd. hell 185 M., 118 Pfd. hell 190 M., 122 Pfd. hell 193 M., 127/28 Pfd. hell 199/200 Mk.
Roggen niedriger, je nach Qualität, 194/204 Mk.
Gerste Brauw. 160/175 M.
Hafer 150/154 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
5. Februar	2hp	740.8	+ 1.4	S³	9	
	9hp	738.8	+ 0.9	SW³	10	
6. Februar	7ha	740.6	+ 0.9	SW²	10	

Bekanntmachung.

Die Erhebung des **Schulgeldes** für die Monate Januar/März cr. resp. für die Monate Januar/Februar cr. wird

in der Höheren- und Bürger-Töchterschule

am Dienstag den 9. Februar cr. von morgens 8½ Uhr ab,

in der Knaben-Mittelschule

am Mittwoch den 10. Februar cr. von morgens 8½ Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen.

Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Donnerstag den 11. und Freitag den 12. Februar cr. mittags zwischen 12 und 1 Uhr** in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden.

Thorn den 4. Februar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das bisher an den Schuhmachermeister Johann Wolowski hier verpachtet gewesene ca. 40 ar große Stück Sandland Bromberger Vorstadt Nr. 363, gegenüber dem neuen Lazareth, gelangt für die Zeit vom 1. April cr. ab bis auf eine im Termin besonders zu verabredende Zeit zur weiteren öffentlichen meistbietenden Verpachtung.

Termin hierzu steht am

Donnerstag den 11. Februar vormittags 10 Uhr

im Dienstzimmer des Oberförsters auf dem Rathhause an.

Die Bedingungen können vorher im Bureau I eingesehen werden.

Thorn den 26. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, von den städtischen Abholzungsländereien im Vorgelände von Fort IV, IVb und IVa Steine gegen Selbstwerbung durch den Käufer abzugeben.

Gefällige Offerten für den cbm wolle man bis **15. Februar d. J.** an Herrn Oberförster Baehr richten.

Thorn den 26. Januar 1892.

Der Magistrat.

Ich habe mich in Mocker niedergelassen.

Mocker, 2. Februar 1892.

Max Gembicki,

pr. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Meine Wohnung befindet sich im Hause „Concordia."

Webers Postschule Stettin.

12 Lehrer. Telegr. Gute Pension. Näh. **Dir. Weber.** Deutschestr. 12.

Roggenstrohhäcksel

zu haben fr. Thorn pro 1 Ctr. 2 Mk. 25 Pf. Bestellungen i. d. Exped. der „Thorner Presse."

Schon Donnerstag Ziehung.

Große

Lotterie zu Danzig,

Ziehung am 11. Februar d. J.

1000 Gewinne.

Hauptgewinne im Werthe von:

10 000 Mark,
5 000 Mark,
3 000 Mark,
2 000 Mark,
1 000 Mark,
u. s. w. u. s. w.

Lose à 1 Mark,

11 Lose für 10 Mark,
28 Lose für 25 Mark

sind zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagentur, **Hannover,** Große Packhofstr. 29.

In **Thorn** zu haben bei **St. Kobielski,** Cigarrenhandlung, Breitestr. 8 und **A. Brueske,** Culmer Vorst. Conductstr. 40.

Mein Atelier für

Malen und Zeichnen

befindet sich jetzt

Schuhmacherstraße 1 III.

M. Wentscher.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer

mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**

für 60 Mark,

frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.

Vogelnähmaschinen,

Ringschiffchen (Wehler & Wilson),

Waschmaschinen,

Wringmaschinen, Wäschemangeln,

zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger,

Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Herrmann Seelig

Modebazar,

Breitestrasse,

zeigt hiermit an, daß von dem heutigen Tage der

Verkauf für sämmtliche Waaren

zu

sehr billigen, aber streng festen Preisen

stattfindet.

Die auf sämmtlichen Verkaufsartikeln befindlichen Preise sind in deutlichen Zahlen sichtbar.

Zu Damenkostümen empfehle ich:

Schwarzen reinwollenen Kaschmir und gemusterte Wollstoffe, 100 cm breit, p. m von **90 Pf.** an, **reinwollenen Foulé,** 100 cm breit, p. m von 1,10 Mark an, **reinwollenen Cheviot,** 100 cm. breit, p. m von 1,25 Mark an, **schwarze garantirte Seidenstoffe** p. m von 2,50 Mark an, bis zu den feinsten Qualitäten.

Zu Herrenanzügen empfehle ich:

Schwarze reinwollene Tuche und Satins, 130 und 140 cm breit, p. m 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 5,50, 6, 6,50, 7, 7,50, 8, 8,50, 9, und 10 Mark.

Proben und Aufträge von 20 Mark an franko.

Nichtzusagende Stoffe werden zurückgenommen und der Kaufpreis zurückgezahlt.

Otto Weber's Trauer-Magazin, Berlin W., Mohrenstraße 35.

Bei Bestellungen bitte sich auf dieses Blatt zu beziehen.

L. Basilius,

Photogr. Atelier,

Thorn, Mauerstrasse 22.

S. Burlin

Dentist

Seglerstr. 19, 1. Etage

empfiehlt sich zum

Einsetzen künstlicher Zähne,

sowie ganzer Gebisse schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum Umarbeiten unpassend gewordener Zahnstücke.

Reparaturen sofort.

Plombiren nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w.

Die schwärzesten Zähne mache blendend weiß.

Zahnschmerz beseitige vollständig schmerzlos.

Behandlung Unbemittelter unentgeltlich von 8—9 Uhr vormittags.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.

Große Lotterie zu Danzig.

Ziehung schon am 11. Februar cr.; Hauptgewinn Mk. 10 000; Lose à Mk. 1,10.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung am 8. Februar cr.; Hauptgewinn Mk. 50 000; Lose à Mk. 3,50.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 18. Februar cr.; Hauptgewinn Mk. 75 000; Lose à Mk. 3,50 hält vorräthig die Hauptagentur:

Oskar Drawert, Altst. Markt.



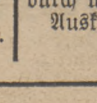
Meine Uhr

geht ausgezeichnet, seit sie von Uhrmacher

Louis Joseph

Seglerstraße

gut und billig reparirt wurde.



Ein Grundstück,

Mocker bei **Thorn,** an der Culmsee'er Chaussee, mit 2 Wohnhäusern, Obst- und Gemüsegarten, ist verzugshalber zu verkaufen. Hypotheken durch unkündbare Landschaft gesichert.

Auskunft ertheilt

A. Hacker, Mocker.

Große Lotterie zu Danzig. Hauptgewinne 10 000, 5000, 3000 Mark. Ziehung am 11. Februar. Lose à 1,10 Mark.

Große Rothe Kreuzlotterie. Hauptgewinne 15 000, 5000, 3000 Mark. Ziehung am 15. März. Lose à 1,10 Mark empfiehlt das Lotterie-Comptoir von

Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.

Porto und Liste 30 Pf.

Offizierpferd zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe von Alter, Größe, Abstammung, Kaufpreis erbeten unter **G. A. S.** an die Exp. d. Ztg.

Miethsverträge,

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt,

Lehrverträge,

Lohn- und Deputatbücher,

Gesinde-Dienstbücher

sind zu haben in der **Buchdruckerei** von

C. Dombrowski.

Gerechtestr. 33 ist die 2. Etage und Parterre-Wohnung zu vermiethen. Näh. zu erfragen Breitestr. 43, im Cigarrengeschäft.

Wohnung 3 Stuben, Küche, Speisekammer und Zubehör z. v., zu erf. im Garten n. Bäckermstr. Schütz, Kl. Mocker.

Gerberstraße 25 ist die erste Etage von 4 Zimmern nebst Zubeh. vom 1. April zu verm. Näheres zu erfr. in der 2. Etage.

Die Wohnung des Herrn Premier-Lieutenants **von Wyszecki,** Seglerstr. 11, ist versetzungshalber vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Die 1. Etage von 5 Zim. nebst Zubeh. v. 1. April z. verm. **J. Sellner,** Gerechtestr.

Wohnungen von 2 u. 3 Zim. m. geräum. Zubehör zu vermiethen. Näheres **Casprowitz, Klein-Mocker,** vis-à-vis Wollmarkt.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdestall 1 Tr. von sofort zu vermiethen Neu-Markt 212.

---

3 Zimmer, Entree, helle Küche und Zubehör billig zu vermiethen.

Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 24.

Die von Herrn Hauptmann **Rosenkranz** seit 3½ Jahren innegehabte Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Wohnung, 3. Etage, 2 Zim., Küche u. Zubehör, per 1. April zu vermiethen.
Paul Förster, Elisabethstr. 12.

Die bisher von Herrn Regierungs-Assessor Friedberg innegehabte **Wohnung,** Baderstr., ist von sofort oder vom 1. April zu vermiethen. Näheres:
Weinhandlung **L. Gelhorn.**

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.

Victoria-Theater.

Am Sonntag den 7. Februar veranstaltet der hiesige **Pius-Verein** eine **theatralische Aufführung zum wohlthätigen Zweck,** betitelt

Dziecię starego miasta.

Novität in 4 Akten mit Gesang und Tanz nach dem Französischen von Bourgois und F. Dugne.

Anfang 7½ Uhr.

Reservirter Platz nnd Loge 1,25 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf., Gallerie 25 Pf.

Billets sind vorher bei Herrn **A. Mazurkiewicz,** Altst. Markt und **J. Tomaszewski,** Brückenstraße zu haben.

Zum Schluß: **Tanz.**

Der Vorstand.

Tivoli. Heute Sonntag: Frische Pfannkuchen.

Meine

Restaurationsräume,

welche zur Abhaltung von Versammlungen kleiner Vereine sich sehr gut eignen, empfehle ich hiermit einem hochgeehrten Publikum.

Hochachtungsvoll

A. Klein, Schankhaus 2,

am Nonnenthor.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst

en gros und en detail bei angemessenen Preisen zu haben bei

Walendowski,

Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.

Elisabethstr. 14 sind **2 Wohnungen** in der 1. Etage von 5 Zim., Kab. und Zubeh., in der 2. Etage von 4 Zim. und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.

Ein großer **Hausflurladen** zu vermiethen **Elisabethstr. 14.**

Beamter sucht in ruhigem Hause zum 1. März ein oder zwei gut möblirte Zimmer. Adr. unter **F. 30** i. d. Exp. d. Ztg.

Wohn. zu verm. Brückenstr. Nr. 22, fr. 16.

---

1 Wohnung 2 Zimmer u. Küche Breitestr. 1. Etage von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

---

1 große herrschaftliche Wohnung von 5 Zim., 1 kl. herrschaftliche Wohnung von 3 Zim., 1 kleine Wohnung im alten Hause zu verm.
Gude, Gerechtestraße 9.

Kl. Wohn. zu verm. Neustädt. Markt 20.

Die vom Herrn Rechtsanwalt Polcyn bewohnte 2. Etage ist per 1. April zu verm. für 560 Mk. **S. Czechak,** Culmerstr.

Bäckerstr. 43 ist von sofort od. 1. April die I. Etage, best. aus 5 Zim. u. Zub., auch Pferdestall u. Burschengelaß, zu verm.

Eine herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.

Maurermeister **Soppart.**

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu verm. **Culmerstr. 15,** 1 Tr. nach vorn.

Ein Laden nebst Wohnung

Elisabethstr. 13 zu verm. Näheres 2 Tr.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet, auch Burschengelaß, zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Einen goldenen Ring gefunden am Stadt-Bahnhof. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Mozart-Verein.

Dienstag den 9. Februar
abends 7½ Uhr
im Saal des Artushofs:

Hauptprobe.

Mittwoch den 10. Februar
abends 8 Uhr daselbst:

Concert.

Nach dem Concert **Abendessen** (nach der Karte), darauf **Tanz.**

Der Vorstand.

Sanitäts  **Kolonne.**

Sonntag den 7. nachmittags 4 Uhr unter Leitung des Herrn **Dr. Wolpe.**

Schützenhaus.

Sonntag den 7. Februar cr.:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Der Saal ist gut geheizt.

„Concordia"

Kauf. Verein Thorn.

5. Stiftungsfest

Mittwoch den 10. Februar
abends 8 Uhr
im kleinen Schützenhaussaale.

Concert, Vortrag und Tanz.

Artushof.

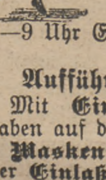
Sonntag den 7. Februar 1892:

Concert Friedemann.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Thorner Tanzkränzchen-Club.

Sonnabend den 13. Febr. cr.:



Großer

Maskenball

im Muzeum.

8—9 Uhr Empfang der Masken, nach der Demaskierung:

Aufführung des „Edelreigen."

Mit **Einlaßkarten** versehene Gäste haben auf der Gallerie freien Zutritt.

Masken haben **nur** gegen Vorzeigung der **Einlaßkarten** resp. der Einladungen Zutritt.

„Waldhäuschen."

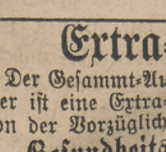
Gartenhalle.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Anfang 7 Uhr.

Gasthaus „Zur Neustadt".



Heute Sonnabend abds:

Großes

Wurstessen.

Loedtke.

Extra-Beilage.

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit des echten

Gesundheits-Kräuter-Honigs

von **C. Lück** in **Colberg** handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen-** und **Halsleiden** angewandt, ist derselbe ein **unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in drei Flaschengrößen à 1 Mk., 1 Mk. 75 Pf. und 3 Mk. 50 Pf. Kräuter-Thee à Carton 50 Pf.

Kein Geheimmittel. Bestandtheile sind in der beigefügten Gebrauchsanweisung angegeben.

Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Zentral-Versandt durch **C. Lück** in **Colberg.** Niederlage einzig und allein in **Thorn** bei Apotheker **Tacht,** Raths-Apotheke und in der **J. Mentz**schen Apotheke.

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	—	—	—	—	—
März	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 32 der „Thorner Presse".

Sonntag den 7. Februar 1892.

Ueber das zweite Attentat auf den alten Kaiser Wilhelm

entnehmen wir einem Brief des Geheimraths v. Langenbeck an Herrn v. Roon, der in dem neuesten Abschnitt der „Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Grafen v. Roon" in dem soeben ausgegebenen Heft der „Deutschen Revue" veröffentlicht wird, folgende charakteristische Schilderung:

„Ich habe vier Kriege mitgemacht und viel Schreckliches gesehen, niemals habe ich aber einen so schaudervollen, sinnverwirrenden Eindruck gehabt, als beim Anblick des Kaisers, der mit zahllosen Wunden am Kopf, Gesicht, Hals, beiden Armen und Rücken bedeckt und vor Blut fast unkenntlich gemacht sterbend, wie ich zuerst glaubte, vor mir lag. Noch heute, kann ich dieses Bild nicht los werden, und es begegnet mir noch täglich, daß ich mit der Hand an die Stirn fahre und mich frage, ob das grausige Erlebniß nicht vielmehr ein Trugbild meiner kranken Phantasie ist. Gleich nach halb drei Uhr, am Sonntag, stürzte ein mir Unbekannter in meine Wohnung mit dem Ruf: „Sie sollen sogleich ins Palais kommen, der Kaiser ist verwundet, vielleicht schon todt!" Wie ich hinzugekommen bin, weiß ich nicht. Ich hätte nicht geglaubt, daß eine Straße jemals das Gepräge der Verwirrung, der konzentrirten Wuth und der Verzweiflung in dem Grade annehmen könne, wie es unter den Linden der Fall war. Die Menge versuchte gerade das Haus Nr. 18 zu stürmen, aus dem die Schüsse gefallen waren. Als ich im Palais ankam, war der Kaiser soeben auf sein Feldbett gelegt, ohne Puls, aus der Armwunde stark blutend und ohne Bewußtsein. Nachdem die Blutung gestillt, erholte er sich bald, wimmerte aber laut vor heftigen Schmerzen. Die ersten Worte, die er sprach, waren: „Sorgen Sie, daß meinem Sohn telegraphirt wird; er soll sogleich kommen und die Geschäfte übernehmen". Dann fragte er mich, ob der Hofmarschall im Vorzimmer sei, und als ich erwiderte, daß Perponcher im Vorzimmer sei, sagte er: „Fragen Sie, was aus dem Scholz und aus dem Diener geworden ist?" Wir brachten ihn dann nicht ohne Widerstreben aus dem schrecklichen Schlafzimmer in das blaue Vorzimmer vor dem Arbeitszimmer, wo der Kaiser noch jetzt liegt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kaiser auf der Stelle todt gewesen wäre, wenn er nicht den Helm getragen hätte. Meiner Ansicht nach ist der erste Schuß mit Schroten und Rehposten geschehen. Von den Rehposten ist einer in die linke Wange, der andere in den rechten, gerade zum Gruß erhoben gewesenen Vorderarm gegangen, andere vier Rehposten sind auf den Messingbeschlag des Helms aufgeschlagen, stecken theils in demselben, theils haben sie tiefe Gruben in den Messingbeschlag geschlagen und die Schuppenkette durchgerissen. Der Ledertheil des Helmes ist nur von Schroten getroffen und diese in den Kopf eingedrungen, der Kopfhaut etwa 15 Wunden hinterlassend. Der linke Oberarm ist vollständig mit Hagelkörnern gespickt, die größtentheils unter der Haut stecken. Vom linken Daumen ist die Spitze abgeschossen. Die Wunde des rechten Vorderarmes hat uns die meiste Sorge gemacht: hier ist ein Geschoß tief eingedrungen und jedenfalls eine größere Arterie verletzt. Der Verlauf ist bisher ein wunderbar guter gewesen, die Wunden auf dem Kopf und Rücken sind fast sämmtlich geheilt. Das Uebrige kennen Sie aus den Bulletins, die ganz exakt sind, mit denen das Publikum aber nicht zufrieden ist, weil man wissen möchte, ob der Kaiser durchkommen wird oder nicht, und was etwa sonst noch eintreten könnte, — Dinge, von denen wir nichts sagen können, weil wir nicht allwissend sind. Es ist unglaublich, wie viel jetzt gelogen wird, und ich bitte, von allem, was in den Zeitungen steht, nichts zu glauben, als was von den Aerzten unterzeichnet ist.

Am 9. Juni, mittags. Die Besorgniß, daß der Kaiser sich durchliegen könne, veranlaßte uns heute, ihn in einen bequemen Lehnstuhl zu bringen, in welchem der Kaiser drei Stunden mit Behagen gesessen hat. Im übrigen machen die 82 Jahre sich geltend. Der Kaiser ist sehr schwach, klagt über große Mattigkeit und hat wenig Appetit. Zum Glück ist kein Fieber da und die Schmerzen in den Wunden haben ganz nachgelassen. — Die Uebertragung der Geschäfte an den Kronprinzen ist auf Initiative des Kaisers allein erfolgt, nur im Beisein von Fürst Bismarck und von Albedyll und Wilmowski, welche beide letzteren als Zeugen fungirten. Der Kaiser fühlte sich darnach offenbar erleichtert und erzählte uns, als wir zur Abendvisite erschienen, sofort den ganzen Vorgang. . . . Am Tage nach dem Attentat fragte der Kaiser mich, wie es komme, daß es vor dem Palais so stille sei, und als ich erwiderte, die Straße vor dem Palais sei abgesperrt, sagte er: „Ja freilich, man ist ja seines Lebens nicht mehr sicher, und es wäre leicht, Orsini-Bomben hier ins Parterre zu werfen, das einzige, was man an mir noch nicht probirt hat".

Welchen tiefen Eindruck die Attentate auf den Kaiser ausübten, läßt sich aus einem Briefe an Roon vom 26. Dezember 1878 erkennen, in dem es heißt:

„Die mir zugefügten körperlichen Leiden verschmerze ich leichter, als die, welche dem Herzen und Gemüthe geschlagen sind. Doch auch beglückende Eindrücke sind mir zu theil geworden, durch Theilnahme und Mitgefühl, so mir von allen Seiten zu theil wurden, und dazu gehört auch Ihr Andenken an diese schweren Tage! Wohin wir gekommen wären ohne den 2. Juni, ist nicht zu berechnen, und wie ich es öffentlich ausgesprochen, will ich gern geblutet haben, wenn manchem die Augen geöffnet sind und wir zum Besseren steuern! Der Anfang ist gemacht durch das neue Gesetz, aber nun muß noch der gelockerte Boden der Kirche befestigt werden!"

Deutsch-Ostafrika

mit seinem vielgestaltigen Elend streckt noch einmal seine Hände nach dem deutschen Mutterlande aus! —

Es handelt sich zunächst um Thaten barmherziger Liebe, welche namentlich in den Küstengebieten dem Wort von der Liebe erst die Thore öffnen müssen, nachdem durch die hinter uns liegenden blutigen Zeiten so manche Verbitterung in den Herzen der Eingeborenen Platz gegriffen hat. Vor allen Dingen handelt es sich um eine barmherzige Pflege der vielen Elenden und Kranken, die in dem ungesunden, fieberreichen Küstengebiet wohnen, nicht nur unserer Weißen, Beamten und Offiziere, sondern auch in großem Maßstabe der schwarzen Eingeborenen.

Edle deutsche Fürstinnen haben seit Jahren sowohl persönlich mit Künstlerhand gearbeitet, als auch bei deutschen Künstlern durch ihre Fürsprache und Bitten eine werthvolle Sammlung von Gemälden und andern Kunstwerken zusammengebracht, zunächst zu dem Zweck, ein großes Krankenhaus in Ostafrika zu bauen und dauernd zu unterhalten. Nachdem Deutschland aus Sansibar gewichen ist, wo zuerst der Krankenhausbau geplant war, hat der unterzeichnete Vorstand, welchem die genannten Wohlthäterinnen ihre Sammlung zu dem Zwecke übergeben hatten, den Beschluß gefaßt, an den beiden Haupthäfen der Küste, in Dar-es-Salaam und Tanga, zwei Krankenhäuser zu errichten. — Zu Dar-es-Salaam ist bereits auf der gesunden Landzunge bei der Einfahrt in den Hafen ein stattliches Haus, mit einer luftigen Baracke versehen, für diesen Zweck aufgerichtet und mit Diakonen und Diakonissen aus dem westfälischen Diakonen- und Diakonissenhause besetzt. Die Kosten, welche der Bau und die Einrichtung dieses Krankenhauses erfordern, belaufen sich auf ca. 100 000 Mk. Ehe der unterzeichnete Vorstand an die Aufrichtung des zweiten Hauses gehen kann, müßten erst halbwegs die Mittel dazu gesichert sein. — Seine Majestät der Kaiser hat nun eine Verlosung obiger Werthgegenstände gestattet, und liegt der Wunsch vor, um das ganze Unternehmen sicher stellen zu können, 300 000 Lose zu 1 Mk. abzusetzen. Es sind bis hierher erst 50 000 Mk. für die abgesetzten Lose eingegangen, wir bedürfen also noch einer viel umfassenderen Unterstützung. Zur Vermehrung der vorhandenen Gewinne sind theils ostafrikanische Produkte verschiedener Art vom Vorstande zur Verlosung gekauft, aber ganz besonders sind in umfassender Weise schöne Wandsprüche, welche zum Hausschmuck dienen und welche auch von einer fürstlichen Hand künstlerisch hergestellt sind, vervielfältigt worden, so daß eine sehr reiche Zahl von solchen Gewinnen vorhanden ist, die jedermann erfreuen werden. — Durch die große Antisklaverei-Lotterie, welche so viele Millionen flüssig macht, ist unser Losverkauf sehr beeinträchtigt worden und wir haben darum die Verlosung, welche auf den 1. Oktober 1891 angesetzt war, bis zum 1. Mai dieses Jahres hinausschieben müssen. — Wir bitten darum alle Freunde Ostafrikas, die gern seine Wunden verbinden helfen wollen, noch einmal fröhlich ans Werk zu gehen und sich an der Vollendung dieses Liebeswerkes zu betheiligen.

Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken erfolgt die unentgeltliche Sendung eines Loses und ist dies der einfachste Weg der Bestellung. Sehr dankbar würden wir natürlich sein, wenn sich Freunde fänden, die Subskribenten auf eine größere Zahl von Losen sammelten, das Geld gleich einsenden und die Lose vertheilen würden, doch können auch Lose bestellt und danach abgesetzt werden in der Weise, daß die nicht abgesetzten bis zum 1. April zurückgesandt werden können. Die Bestellung erfolgt per Adresse: Pastor Hagenau, Berlin NW., Klopstockstr. 44.

Berlin im Januar 1892.

Der Vorstand
der Evgl. Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika.
gez. Graf A. von Bernstorff. L. Diestelkamp.
Hagenau.

Eine nette Zusammenstellung der Ereignisse der letzten Zeit

geben die nationalliberalen „Dresdener Nachrichten", deren Nationalliberalismus allerdings etwas anders geartet ist, wie bei der hier bekannten sogenannten nationalliberalen Presse, indem sie schreiben: „Eine Fatalität ergiebt sich für gewisse Leute aus einem konkreten Ereigniß der vorigen Woche. Bekanntlich ist da die schöne Frau Prager mit ihrem biedern Bruder durch Urtheil des Schwurgerichts für ein Lustrum ihren Verehrern entzogen und in jene heiligen Hallen verbannt worden, wo man die Liebe nicht kennt und dem Genuß von dicken Erbsen und Gräupchen in ungleich höherem Maße fröhnt, als dem von Austern und Sekt. Diese böse Geschichte hat für den größten Theil der Berliner Presse schwere Bitterniß gebracht. Nicht nur die persönlichen Sympathien für Frau Prager, die Königin der dortigen Preßfeste, kommen ins Spiel, nicht nur die Solidarität der Rasse setzt die Federn in Bewegung, sondern auch die fatale Empfindung, daß die Manché, Löwy, Sommerfeld, Wolff, Abrahamson, Hammerstein, Gattel, Liebmann, Prager und Schweitzer gar zu schnell aufeinander folgen und daß die Ueberzeugung von der Harmlosigkeit der Schächterfamilie Buschoff in Xanten ins Wanken gerathen könnte. Darum wird jetzt „Stimmung" gemacht: Es vergeht kein Tag, an dem nicht „Börsen-Kourier" und „Berliner Tageblatt" und Blätter ähnlichen Charakters sich in Leitartikeln, Einsendungen, lokalen Notizen für Frau Prager verwenden, indem sie das Verhalten des Schwurgerichtspräsidenten scharf angreifen, allerlei formelle Revisionsgründe auftischen und dabei still bohrende Bemerkungen einstreuen, wie: „Es giebt Personen, und nicht gerade wenige, welche der Meinung sind, daß die Schuld keine so schwere ist, wie das Urtheil ausspricht", Bemerkungen, die das öffentliche Bewußtsein kirren und für die Wiederaufnahme des Prozesses Propaganda machen sollen. Daher die Hetze gegen den Präsidenten Brausewetter, daher die spitzfindigen Erörterungen, ob einer der Geschworenen nicht zu Unrecht ausgelost wurde. Oder was hätte es sonst für einen Zweck, dem Publikum diese Dinge stets von neuem aufzutischen, als eben den, eine Frau, die ihren eigenen Gatten erschießen lassen wollte und zu dieser That ihren beschränkteren Bruder aufstachelte, die, als sie den Schuß hörte, nicht einmal ihr Bett verließ, die während der ganzen Gerichtsverhandlung im Bewußtsein ihrer „Interessantheit" mit keiner Wimper zuckte, nachträglich zu entlasten? Was allerdings auf der Erde möglich ist, das lehrt die Thatsache, daß die Untersuchung wegen des Wiener Börsenskandals vom 14. November v. J., durch welchen Millionen betrügerischer Weise ergaunert wurden, eingestellt worden ist. In die Chronik der Ereignisse verdient auch die Notiz aufgenommen zu werden, daß der in Untersuchungshaft befindliche Banquier Löwy in Berlin ein Weib erkiest und „heimgeführt" hat, es ist die Hauptbelastungszeugin in diesem Prozeß, die jetzt gesetzlich ihre Aussage verweigern darf. War denn die Liebe gar so heiß? Endlich wird die Mittheilung verbreitet, daß der Ehrenmann Wolff so leidend sei, daß „eine Pflege außerhalb der Anstalt" nothwendig werden dürfte. Der arme Herr Wolff! Vielleicht erholt er sich in Italien von der Ausplünderung seiner Klienten."

Mannigfaltiges.

(Vom alten Kaiser Wilhelm). Kurz nach Beendigung des letzten französischen Krieges traf, so erzählen die „Berl. N. N.", eines Tages in Berlin ein Gastwirth Heinrich K. aus der Provinz Sachsen ein, um beim Kaiser eine Audienz nachzusuchen. Der Mann hatte im Feldzuge den ältesten Sohn verloren, der zweite stand noch bei der Okkupationsarmee und diesen, der noch ein Jahr zu dienen hatte, wollte der Vater zur Führung seiner Wirthschaft frei haben, da er selbst leidend war. Es gelang dem Gastwirth aber nicht, hier eine Audienz durchzusetzen. Hingegen versprach ihm ein Vetter, den er hier besuchte und der im Palais eine Dienerstelle inne hatte, ein schriftliches Gesuch, das K. aufsetzen lassen sollte, an den Kaiser zu besorgen. Der Gastwirth kehrte in seine Heimat zurück, ließ die Bittschrift abfassen und sandte sie sofort nach Berlin. Der Vetter empfing die zwei Bogen lange Schrift, las den Anfang und das Ende und da er sah, daß dies vorschriftsmäßig war, kouvertirte er das Gesuch und schrieb die Adresse an den Kaiser darauf. Wenige Tage später lag der Brief wirklich auf dem Schreibtisch des Monarchen unter anderen Schriften. Der Kaiser öffnete das Gesuch und begann es zu lesen. Als er aber das zweite Blatt umschlug, bemerkte er zu seinem Erstaunen einen auf ziemlich mangelhaftem Briefbogen geschriebenen Brief ungefähr des Inhalts: „Lieber Waldemar, ich schicke dich das Gesuch, das auch noch einen Thaler und acht Groschen gekostet hat, die Reise nach Berlin hat auch beinahe vier Thaler gekostet, der Bürgermeister hatte mich weis gemacht, es wäre ganz leicht, sonst wäre ich gar nicht nach Berlin gemacht. Wenn jetzt aus dem Krempel nichts wird, mache ich mich auch nichts daraus, ich will denn in der alten Bude noch ein Jahr aushalten, schade bloß um das schöne Geld. Sei vielmals bedankt und gegrüßt von deinem Vetter Heinrich K." Der Kaiser war aufs höchste belustigt über den Brief, den Vetter Waldemar übersehen hatte, und der Monarch begriff natürlich sofort die Situation. Er ließ sogleich Ermittelungen über die in dem Gesuch enthaltenen Angaben anstellen, die aber ein negatives Resultat ergaben. Der Gastwirth konnte seinen Sohn ganz gut entbehren. Inzwischen hatte der Kaiser auch herausbekommen, welcher seiner Bediensteten der Vetter Waldemar war. Eines Morgens ließ er diesen vor sich kommen. „Mein Sohn", sagte der Kaiser freundlich, „hier ist ein Brief von deinem Vetter Heinrich, der an dich gerichtet war, den ich aber gefunden habe. Nimm ihn hin und schreibe deinem Vetter, daß aus dem Krempel nichts wird und daß er schon noch ein Jahr in der Bude aushalten soll. Das schöne Geld will Ich ihm aber bezahlen. Hier lege ihm diesen Friedrichsd'or bei". Damit drohte der Kaiser dem ganz verblüfft dastehenden Diener lächelnd mit dem Finger, ohne ein Wort des Tadels. Der Kronprinz hat später die kleine Geschichte im Manöver zum besten gegeben.

(Der Berliner Thierschutzverein) erläßt folgenden Aufruf und Bitte an alle guten Menschen: Wir haben uns die Aufgabe gestellt, die in Deutschland noch üblichen Massenthierquälereien, die oft nur aus Gedankenlosigkeit und Gewohnheit verübt werden, zu bekämpfen. Durch eine ausgedehnte Propaganda suchen wir auf die sittlichen Anschauungen wie auf die Gesetzgebung zu wirken, um endlich zum allgemeinen Bewußtsein zu bringen, welche Rohheit und Erbarmungslosigkeit in der aus einer sittenrohen Zeit stammenden Auffassung liegt, daß der Mensch seine geistige Ueberlegenheit dazu benutzen dürfe, der Peiniger anderer wehrloser Geschöpfe zu sein. Zur Lösung dieser Aufgabe suchen wir Mitarbeiter im ganzen deutschen Reich. Wir wenden uns um Unterstützung an alle guten Menschen, die nicht kalten Herzens an die grausamen Qualen denken können, welche durch Menschenhand Millionen armer Geschöpfe erleiden müssen, denen gleich uns die Fähigkeit angeboren ist, den Schmerz zu empfinden. Wir wenden uns auch an alle jene, denen die Erziehung des Volkes obliegt, — die Einfluß auf die Gesetzgebung haben, — die durch ihre Stellung Autorität besitzen, um rohe Sitten, öffentliche Schäden zu beseitigen. Mögen sie uns helfen, milden Sinn, Erbarmen mit allen fühlenden Wesen in die Herzen zu pflanzen und die Massenthierquälereien zu beseitigen, die eine Schule der Verrohung sind für unser Volk: das martervolle Tödten der Schlachtthiere ohne vorherige Betäubung, den Vogelfang mittels Schlingen, den Fischfang mittels Legangeln, das Abschneiden der Froschkeulen ohne gleichzeitige Tödtung der Thierchen, die Thierquälerei beim Transport, bei der Arbeit der Zugthiere u. s. w. Wie die bisherigen Erfolge unserer Propaganda in der Frage der Schlachtreform gezeigt, kann Abhilfe getroffen werden. In vielen Bezirken, Provinzen, ja in einigen Staaten des deutschen Reiches sind nun schon Verordnungen erlassen worden, welche die Betäubung der Schlachtthiere vor dem Abstechen anordnen. Auf diesem Wege müssen wir weiter gehen. Welcher gute Mensch wird seine Mithilfe versagen, wenn man ihm zeigt, wie er zur Abschaffung der bisherigen Massenthierquälereien beitragen kann? Und so richten wir die dringende Bitte un alle, die mit uns die unschuldig leidenden Thiere, wie die Verrohung der Menschen beklagen, uns in unserer schweren humanitären Aufgabe zu unterstützen und unserem Vereine beizutreten. Die Beitrittserklärungen (Minimaljahresbeitrag 1 Mk.) bitten wir zu richten: An die Geschäftsstelle des Berliner Thierschutzvereins, H. Beringer, Berlin SW., Königgrätzerstr. 108. Der Vorstand des Berliner Thierschutzvereins (zur Bekämpfung der Massenthierquälereien). Werner Schuch, Professor, 1. Vorsitzender.

(Der deutsche Wald). Mehr als ein Viertel des deutschen Bodens ist auch heute noch bewaldet. Von den rund 54 Millionen Hektaren Land, welche das deutsche Reich umfaßt, sind nach dem Forst- und Jagdkalender des Geheimen Oberforst-

raths Dr. Judeich 14 Millionen Hektare Waldboden. Von dem deutschen Walde sind 32,7 Prozent Staatsforsten, 15,2 Proz. Gemeindeforsten, 1,3 Proz. Stiftungsforsten, 2,5 Proz. Genossenschaftforsten, 48,3 Proz. Privatforsten. Die waldreichsten deutschen Länder sind Schwarzburg-Rudolstadt, in welchem der Wald 44 Proz. des Bodens bedeckt, und Sachsen-Meiningen. Am wenigsten Wald hat Oldenburg, nämlich nur 9,2 Proz. seiner Fläche. Preußen bleibt mit 23,4 Proz. etwas unter dem Durchschnitt.

(Von der Gesundheitspflege in der Menagerie) des Pariser Jardin des plantes weiß die „Vossische Zeitung" folgendes zu erzählen. Mit der ärztlichen Behandlung der Bestien ist der Anatomiegehilfe Sauverre vom „Museum der Naturgeschichte" betraut. Umfangreich ist seine Thätigkeit. Die Weibchen der großen Katzen gerathen zeitweilig in nervöse Aufregung; man muß dann die Nerven der Löwen-, Tiger- und Leoparden-Damen mit starken Gaben Bromkali beruhigen. Der Elefant hat andere Schmerzen — er leidet an kranken Zähnen, von denen der eine kürzlich gefüllt werden mußte. Während der Zahnarzt bohrte und feilte, sprach der Wärter dem klugen Thiere zu, das geduldig alles mit sich geschehen ließ und nur durch lebhaftes Hin- und Herschwingen des Rüssels zu erkennen gab, daß es sich nicht behaglich fühle. Als die Operation vollendet war, zeigte das Thier große Befriedigung und tastete wiederholt liebkosend mit dem Rüsselfinger nach dem Zahnarzt. Ein anderer Dickhäuter, das große Flußpferd, hat vom vorigen Winter her eine kranke Haut, frostbeulenartige Schwellungen und Risse, die bei der letzten Kälte schlimmer geworden sind und Pflege erfordern. Man reibt ihm die kranken Stellen mit Vorvaselin ein, und das brave Thier grunzt vor Vergnügen, wenn dies geschieht. Eine sehr schwankende Gesundheit hat der große braune Bär, und daran ist hauptsächlich die Bos- und Dummheit der Besucher schuld. Sie geben dem Braunen allerlei zu essen, und Herr Petz nimmt alles an und verschluckt es, ohne es recht zu besehen. Selbst wenn es nur Brot oder Nüsse oder Aepfel sind, thut es ihm nicht gut, weil er sich den Magen überladet, aber wie oft reichen ihm böse Buben Papierknäuel, alte Stiefel, Zeitungen, abgelegte Mützen und ähnliches, die der Bär ebenfalls frißt! Natürlich bekommt ihm das sehr schlecht und er hat am nächsten Tage keinen Appetit, ja sogar Magenschmerzen, bei denen er höchst kläglich anzusehen ist. Er ist ein guter Kranker, er behandelt seinen Pfleger liebenswürdig, nimmt die Arzeneien ebenso willig wie die Stiefelsohlen, die ihn krank machen.

(Webers Postschule Stettin). Junge Leute, welche sich der Postassistentenlaufbahn widmen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gut thun, wenn sie sich in Webers Postschule in Stettin hierzu vorbereiten lassen. Neben den Schulfächern wird dort auch Unterricht im Post- und Telegraphendienst gegeben, ohne den Kursus zu verlängern oder zu vertheuern. Der Direktor, ein erfahrener, gewiegter Fachmann, dem übrigens 12 tüchtige, zum Theil akademisch gebildete Lehrer zur Seite stehen, ist bestrebt, die Zöglinge mit Kenntnissen so auszustatten, daß sie nicht nur die Postgehilfenprüfung gut bestehen, sondern auch anstellige Postbeamte werden. Zur Postschule können auch solche gehen, die einen anderen Beruf haben und zum Postfach übertreten wollen. Vorkenntnisse sind nicht unbedingt nöthig. Prospekte versendet gratis und franco Herr Postsekretär a. D. Weber in Stettin, Deutsche Straße 12.

(Sächsische Vieh-Versicherungsbank in Dresden). Diese von Jahr zu Jahr sich in stetem Aufschwunge befindende größte und bestfundirte Anstalt ihrer Branche hat im 19. Geschäftsjahre einen in hohem Grade befriedigenden Erfolg erzielt. Die Beliebtheit und das Vertrauen, welches sich dieses allenthalben bevorzugte Institut erfreut, findet in dem enormen Zugange an neuen Versicherungen beredten Ausdruck. Die Prämieneinnahme sowie die Prämienreserve sind bedeutend gestiegen und wurden die berechtigten Schäden mit über Mark 760 000 in voller statutarischer Höhe prompt ausgezahlt. Solche enorme Leistung war nur durch die äußerst günstige finanzielle Lage der Bank möglich geworden. Eine wesentliche Erleichterung zur Versicherungsannahme wird dem Viehbesitzer durch die in zinsfreien Terminen zu entrichtenden festen billigen Prämien geboten. (Jeder Nach- oder Zuschuß ist gänzlich ausgeschlossen.) Königliche, Großherzogliche, sowie Fürstliche Verwaltungen haben ihre Viehbestände bei der Bank seit Jahren versichert.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

---

von Janowski,
prakt. Zahnarzt,
Thorn, Alter Markt (neben der Post.)

Luxuswagen und Schlitten
hat eine große Auswahl wieder vorräthig die Wagenfabrik von
Ed. Heymann, Mocker b. Thorn.
Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Bijouterie.
J. Kozlowski,
Breitestr. 85 (35).
Gummischuhe,
echt russ., für Herren und Damen, zu Originalpreisen.
Winterhandschuhe,
Krimmer, gefüttert Glacé, wollene und Wildleder.
Ballfächer,
weiß, farbig und schwarz.
Cravatten,
große Auswahl.
Gelegenheits-Geschenke.
Alfenide. Lederwaaren.
Galanterie.



Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar"

ist **Crême Grolich** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mark. Grolichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:
J. Grolich in Brünn.
Crême Grolich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!
Käuflich in Parfumerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs.
Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.
Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crême Grolich", da es werthlose Nachahmungen giebt.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Wohnungen,
3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermiethen Mauerstraße 36.
W. Hoehle.

Herrschaftliche Wohnungen
zu vermiethen Deuter, Bromberger Vorstadt.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstraße 26, **BROMBERG**, Schwedenstraße 26.

Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampfbetrieb

gegründet 1817

empfiehlt sein **grosses wohlsortirtes Möbel-Lager** für

Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franko zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten. Teppiche in allen Qualitäten.

Echt holländ. Java-Kaffee
mit Zusatz kräftig und reinschmeckend, garantirt à Pfd. 80 Pfg. Postpak te 9 Pfd. Mk. 7,20 versende zollfrei unter Nachnahme.
Auf der letzten Brüsseler Internationalen Nahrungsmittel- und Kochkunst Ausstellung mit der höchsten Auszeichnung, der „Goldenen Medaille" prämiirt.
Hier nur einige von Tausenden der eingegangenen
Anerkennungsschreiben:
Bitte sobald wie möglich mir 18 Pfd. Java-Kaffee, 80 Pfg. das Pfd. zu senden, weil Ihr Kaffee gut und reinschmeckend ist. Wilh. Heinz, Duveldorf, 22. März 1891. — Da mir Ihr Kaffee geschmeckt hat, so bitte um Zusendung von 9 Pfd. an Bäckermeister Franz Gaide, Katscher, 16. Januar 1891. — Da mein Kaffee zu Ende geht und ich mit der Sendung sehr zufrieden bin, möchte ich Sie hierdurch ersuchen, mir wieder 9 Pfd. Java-Kaffee mit Zusatz zu senden. A. Maaß, Kaufmann, Döbel, 6. Januar 1891. — Mit dem mir gesandten Kaffee war ich recht zufrieden, und bitte mir die gleiche Qualität wieder zugehen zu lassen. Karl Schlemmer, Stuttgart, 19. Januar 1891. — Da Ihre vorige Sendung zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen war, so bitte ich um weitere 9 Pfd. Ihres Java-Kaffees. Martin Jensen, Orsbeck, 1. Juni 1891. — Bitte schicken Sie mir wieder eine Sendung von Ihrem Kaffee, meine Frau hat sich so daran gewöhnt, daß sie keinen andern mehr haben will, bitte um 9 Pfd. gegen Nachnahme. H. Althoff, Höxter, 3. Juni 1891. — Da ich mit der ersten Sendung Ihres holländ. Java-Kaffee sehr zufrieden war, ersuche ich Sie freundlichst, mir wieder 9 Pfd. Ihres Kaffee's zu senden. Müller, Lehrer, Affhöllerbach, 11. Juni 1891.
Versandt täglich, **Wilh. Schultz, Altona** b. Hamburg.

Stollwerck's Herz Cacao
hoher Gehalt an Eiweiss, Theobromin und Aroma daher stärkend, anregend und wohlschmeckend.
Ueberall käuflich!
Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

Möbel-Magazin
von
K. Schall,
Tapezier und Dekorateur
Thorn, Schillerstrasse

Anfertigung aller Arten Zimmer-Dekorationen Marquisen u. Wetter-Rouleaux. **Reparaturen** sowie Aufpolsterungen werden **gut** und **billig** ausgeführt.

Große Auswahl in Möbelstoffen, Plüschen, Teppichen und Portieren. Wappen und Vorhänge leihweise für Fest-Dekorationen.

empfiehlt sein **Lager sämmtlicher Möbel** in Nußbaum, Mahagoni und Birken.

Kleiderspinde, Bücherspinde, Trümeaux, Toilettenspiegel — Wäschespinde, Schreibtische, Bettstelle, Küchen-Möbel — Büffets, Ausziehetische, Nähtische, Stühle, u. s. w.

Complette Zimmer-Einrichtungen
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.
Polsterwaaren in bester Ausführung aus eigener Werkstatt **bei billigster Preisnotirung.**
Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Sämmtliche Bestandtheile
zu
künstlichen Blumen
bei
A. Kube, Baderstraße 2 II.
Anfertigung bereitwilligst gezeigt.

Kölner Dombau-Lotterie.
Hauptgewinne 75 000, 30 000, 15 000 Mk. Ziehung am 18. Februar. Lose à 3,50 Mk. Halbe Antheile à 2 Mk. empfiehlt das Lotterie-Comptoir von
Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.
Porto und Liste 30 Pf.

In der **Expedition der „Thorner Presse"** ist vorräthig und wird den unter das Gesetz vom 22. Juni 1889, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung, fallenden Personen zur Anschaffung empfohlen:

Sammelbuch
der Bescheinigungen über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten
nebst
Erläuterungen über die Rechtsansprüche der Versicherten.
Preis 30 Pf.

Kl. freundl. **Hofwohnung**, Stube, Kab. u. Zubehör, an ruhige Einwohner, und 1 **Dachstube** an eine alleinstehende Person v. 1. April ab z. verm. Tuchmacherstr. 4, II.

Bachestr. 13 (fr. 47) möbl. Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen.

Die von Frau Rentiere **Cl. Stoss** seit 2 Jahren innegeh. Wohnung in meinem Hause Bromb. Vorst. 48, ist vom 1. April cr. ab mit Pferdestall, Remise, Futterboden und Burschenstube zu vermiethen. Näheres Brückenstraße 10. **Julius Kusels Wwe.**

Bekanntmachung.

3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe.

Von der auf Grund der Allerhöchsten Erlasse vom 7. September 1889, 17. September 1890, 9. Februar 1891 und 22. Januar 1892 auszugebenden Reichsanleihe legen wir den Nennbetrag von

Ein Hundert und Sechzig Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. April und 1. Oktober zu verzinsen.

Berlin den 3. Februar 1892.

Reichsbank-Direktorium.
Dr. Koch. Gallenkamp.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

Reichshauptbank und sämmtliche Reichsbank-Anstalten mit Kasseneinrichtung.
Berlin: General-Direktion der Seehandlungs-Societät, — Bank für Handel u. Industrie, — Berliner Handels-Gesellschaft, — S. Bleichröder, — Breest u. Gelpcke, — Delbrück, Leo u. Co., — Deutsche Bank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co., — Direktion der Disconto-Gesellschaft, — Dresdener Bank, — F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft, — Jacob Landau, — Mendelssohn u. Co., — Mitteldeutsche Creditbank, — Nationalbank für Deutschland, — H. C. Plaut, — Richter u. Co., — A. Schaaffhausen'scher Bankverein, — Gebr. Schickler, — Robert Warschauer u. Co.
Aachen: Aachener Disconto-Gesellschaft, — Bergisch-Märk. Bank, Aachen.
Altona: W. S. Warburg.
Barmen: Barmer Bankverein, Hinsberg Fischer u. Co.
Bielefeld: Westfälische Bank.
Braunschweig: Braunschweigische Credit-Anstalt, — N. S. Nathalion Nachf.
Bremen: Bremer Bank, — Bremer Filiale der Deutschen Bank, — Bernhard Loose u. Co., — J. Schultze u. Wolde.
Breslau: Breslauer Disconto-Bank, — Breslauer Wechslerbank, — E. Heimann, — S. L. Landsberger, — G. v. Pachaly's Enkel, — Schlesischer Bank-Verein.
Cöln: Sal. Oppenheim jun. u. Co., — A. Schaaffhausen'scher Bank-Verein.
Danzig: Danziger Privat-Aktien-Bank.
Darmstadt: Bank für Handel u. Industrie.
Dortmund: Dortmunder Bank-Verein.
Dresden: Dresdener Bank, — Dresdener Bankverein, — Günther u. Rudolph, — Sächsische Bank zu Dresden.
Duisburg: Duisburg-Ruhrorter Bank.
Düsseldorf: Bergisch-Märkische Bank.
Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank, — v. d. Heydt-Kersten u. Söhne.
Essen: Essener Credit-Anstalt.
Frankfurt a. Main: Deutsche Effecten- u. Wechselbank, Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co., Commandite Frankfurt a. Main, — Deutsche Vereinsbank, — J. Dreyfus u. Co., — von Erlanger u. Söhne, — Filiale der Bank für Handel u. Industrie, — Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, — Grunelius u. Co., — E. Ladenburg, — Mitteldeutsche Creditbank, — M. A. von Rothschild u. Söhne, — Jacob S. H. Stern, — L. u. E. Wertheimber.
Glogau: H. M. Fliesbach's Wwe.
Görlitz: Communalständische Bank für die Preußische Oberlausitz.
Halle a. S.: Hermann Arnhold u. Co., Bk.-Commdt.-Gesellschaft, — H. F. Lehmann, — Reinhold Steckner, — Hallescher Bank-Verein von Kulisch, Kaempf u. Co.
Hamburg: Anglo-Deutsche Bank, — L. Behrens u. Söhne, — Commerz- u. Discontobank in Hamburg, — Hamburger Filiale der Deutschen Bank, — Norddeutsche Bank, — Vereinsbank in Hamburg, — M. M. Warburg u. Co.
Hannover: Hermann Bartels, — Hannoversche Bank, — Ephraim Meyer u. Sohn.
Karlsruhe: Veit L. Homburger, — Filiale der Rheinischen Creditbank, — G. Müller u. Cons., — Straus u. Co.
Königsberg i. Pr.: Königsberger Vereinsbank, — J. Simon Wwe. u. Söhne.
Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, — Leipziger Bank, — Becker u. Co.
Magdeburg: Magdeburger Bankverein, Klincksieck, Schwanert u. Co., — Magdeburger Privat-Bank, — F. A. Neubauer, — Ziegler u. Koch.
Mannheim: Deutsche Unionbank, — Köster's Bank, Aktien-Gesellschaft, — W. H. Ladenburg u. Söhne, — Rheinische Creditbank.
München: Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank, — Bayerische Vereinsbank, — Merck, Finck u. Co.
Nürnberg: Königliche Hauptbank, — Bloch u. Co., — Anton Kohn, — Vereinsbank, — J. Em. Wertheimber.
Oldenburg: Oldenburgische Spar- u. Leihbank.
Posen: Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.
Saarbrücken: G. F. Grohé-Henrich u. Co.
Stettin: Wm. Schlutow.
Straßburg i. Elsaß: Aktien-Gesellschaft für Boden- u. Kommunal-Kredit in Elsaß-Lothringen.
Stuttgart: Königl. Württemb. Hofbank, — Stahl u. Federer, — Württemb. Bankanstalt vormals Pflaum u. Co., — Württemb. Vereinsbank.

am 9. Februar d. J. von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr nachmittags

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 2000, 5000 Mark mit vom 1. April 1892 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **83,60** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten. Die Verrechnung der 3prozentigen Stückzinsen findet, je nachdem die Abnahme der Stücke vor oder nach dem 1. April 1892 erfolgt, durch Abzug oder Zuzahlung statt.

Artikel 4. Bei der Zahlung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effekten.

Den Zeichnern steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 22. Februar d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Art. 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 27. Februar d. J.,
1/4 " " " " " 6. April d. J.,
1/4 " " " " " 15. Juni d. J.,
1/4 " " " " " 22. September d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 27. Februar d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen.

Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Art. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Directorium ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 4. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Bekanntmachung.

3prozentige konsolidirte Preußische Staats-Anleihe.

Von der auf Grund der Gesetze vom 26. April 1886 (G.-S. S. 131), vom 16. Juli 1886 (G.-S. S. 209), vom 8. April 1889 (G.-S. S. 69), vom 10. Mai 1890 (G.-S. S. 90) und vom 20. Juni 1891 (G.-S. S. 167) auszugebenden Anleihe legen wir im Auftrage des Herrn Finanzministers den Nennbetrag von

Ein Hundert und Achtzig Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit 3 vom Hundert jährlich zu verzinsen. Die Zinsscheine sind am 1. April und 1. Oktober fällig.

Berlin den 3. Februar 1892.

Königliche General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
von Burchard.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

General-Direktion der Seehandlungs-Societät in Berlin, sämmtlichen Preußischen Regierungs-Hauptkassen, Kreis- und Steuerkassen, Reichs-Hauptbank in Berlin, Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg, sämmtlichen innerhalb Preußens belegenen Reichsbank-Anstalten mit Kassen-Einrichtung, ferner in

Berlin: Bank für Handel und Industrie, Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder, Breest u. Gelpcke, Delbrück, Leo u. Co., Deutsche Bank, Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co., Direktion der Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft, Jacob Landau, Mendelssohn u. Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, H. C. Plaut, Richter u. Co., A. Schaaffhausenscher Bankverein, Gebrüder Schickler, Robert Warschauer u. Co.
Aachen: Aachener Diskonto-Gesellschaft, Bergisch-Märkische Bank Aachen.
Altona: W. S. Warburg.
Barmen: Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer u. Co.
Bielefeld: Westfälische Bank.
Braunschweig: Braunschweigische Kredit-Anstalt, N. S. Nathalion Nachf.
Bremen: Bremer Bank, Bremer Filiale der Deutschen Bank, Bernhard Loose u. Co., J. Schultze u. Wolde,
Breslau: Breslauer Diskonto-Bank, Breslauer Wechsler-Bank, E. Heimann, S. L. Landsberger, G. v. Pachalys Enkel, Schlesischer Bank-Verein.
Cöln: Sal. Oppenheim jun. u. Co., A. Schaaffhausenscher Bank-Verein.
Danzig: Danziger Privat-Aktien-Bank.
Darmstadt: Bank für Handel u. Industrie.
Dortmund: Dortmunder Bank-Verein.
Dresden: Dresdner Bank, Dresdner Bankverein, Günther u. Rudolph, Sächsische Bank zu Dresden.
Duisburg: Duisburg-Ruhrorter Bank.
Düsseldorf: Bergisch-Märkische Bank.
Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank, v. d. Heydt-Kersten u. Söhne.
Essen: Essener Credit-Anstalt.
Frankfurt a. M.: Deutsche Effecten- und Wechselbank, Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius u. Co. Kommandite Frankfurt a. Main, Deutsche Vereinsbank, J. Dreyfus u. Co., von Erlanger u. Söhne, Filiale der Bank für Handel und Industrie, Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, Grunelius und Co., E. Ladenburg, Mitteldeutsche Creditbank, M. A. von Rothschild u. Söhne, Jacob S. H. Stern, L. u. E. Wertheimber.
Glogau: H. M. Fliesbach's Wwe.
Görlitz: Communalständische Bank für die Preuß. Oberlausitz.
Halle a. S.: Hermann Arnold u. Co. Bank-Commandit-Gesellschaft, H. F. Lehmann, Reinhold Steckner, Hallescher Bank-Verein von Kulisch, Kaempf u. Co.
Hamburg: Anglo-Deutsche Bank, L. Behrens u. Söhne, Commerz- und Discontobank in Hamburg, Hamburger Filiale der Deutschen Bank, Norddeutsche Bank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg, M. M. Warburg u. Co.
Hannover: Hermann Bartels, Hannoversche Bank, Ephraim Meyer u. Sohn.
Karlsruhe: Veit L. Homburger, Filiale der Rheinischen Creditbank, G. Müller u. Cons., Straus u. Co.
Königsberg i. Pr.: Königsberger Vereinsbank, J. Simon Wwe. u. Söhne.
Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipziger Bank, Becker u. Co.
Magdeburg: Magdeburger Bankverein Klincksieck, Schwanert u. Co., Magdeburger Privat-Bank, F. A. Neubauer, Ziegler u. Koch.
Mannheim: Deutsche Unionbank, Köster's Bank, Aktien-Gesellschaft, W. H. Ladenburg u. Söhne, Rheinische Credit-Bank.
München: Bayerische Hypotheken- u. Wechsel-Bank, Bayerische Vereinsbank, Merck, Finck u. Co.
Nürnberg: Königliche Hauptbank, Bloch u. Co., Anton Kohn, Vereinsbank, J. Em. Wertheimber.
Oldenburg: Oldenburgische Spar- u. Leihbank.
Posen: Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.
Saarbrücken: G. F. Grohé-Henrich u. Co.
Stettin: Wm. Schlutow.
Straßburg i. Elsaß: Aktien-Gesellschaft für Boden- u. Communal-Kredit in Elsaß-Lothringen.
Stuttgart: Königl. Württemb. Hofbank, Stahl u. Federer, Württembergische Bankanstalt vormals Pflaum u. Co., Württemb. Vereinsbank.

am 9. Februar d. J. von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr nachmittags

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 300, 500, 1000, 2000 und 5000 Mk. mit vom 1. April 1892 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **83,60** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt. Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten. Die Verrechnung der 3prozentigen Stückzinsen findet, je nachdem die Abnahme der Stücke vor oder nach dem 1. April 1892 erfolgt, durch Abzug oder Zuzahlung statt.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die von dem Comptoir der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effekten. Den Zeichnern steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstelle thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 22. Februar d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Artikel 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 27. Februar d. J.,
1/4 " " " " " 6. April d. J.,
1/4 " " " " " 25. Juni d. J.,
1/4 " " " " " 22. September d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 27. Februar d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats unter gleichzeitiger Entrichtung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Abnahme der Stücke (Artikel 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende von der General-Direktion der Seehandlungs-Societät ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu Zeichnungsscheinen sind vom 4. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.